

2/2019

Das Magazin der Deutschen Sporthilfe

gold

Basketball Blick in die Zukunft

Ausnahmereiterin
Zu Besuch bei
Ingrid Klimke

Segler vor Olympia
Mit Vollgas und
Fairplay

Basketball-Talent Nyara Sabally will am College und im Nationalteam glänzen

 Deutsche
Sporthilfe

Folge Deinen Regeln.

Das neue CLA Coupé. Ab jetzt bei Deinem
Mercedes-Benz Partner. Mehr unter
www.mercedes-benz.de/der-neue-cla



Deutsche
Sporthilfe

Nationaler Förderer

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

meine Zwillingsschwester Amelie und ich sind ein Herz und eine Seele, aber auf der Judo-Matte sind wir leider Konkurrentinnen. Nur eine Athletin pro Nation kann sich in unserer Gewichtsklasse für die Olympischen Spiele qualifizieren. Das heißt: Nur eine wird nächstes Jahr in Tokio die Chance haben, ihren Traum einer olympischen Medaille zu verwirklichen. So sehr ich Amelie den Triumph von Herzen gönnen würde, habe ich natürlich selbst den absoluten Ehrgeiz, das zu schaffen.

Bei aller sportlichen Rivalität – ohne Amelie wäre ich nicht da, wo ich heute bin. Wir pushen uns gegenseitig zu Höchstleistungen und profitieren beide vom gemeinsamen Training. In schwierigen Situationen sind wir füreinander da und unterstützen uns, wo es nur geht. Das spiegelt sich auch in den Filmen der aktuellen Werbekampagne der Deutschen Bank wider, in der Amelie und ich die Hauptrollen spielen. Nie im Leben hätte ich davon geträumt, dass ich, als Judoka, in einem Werbespot zu den besten TV-Sendezeiten zu sehen bin.

Die Leitidee der Kampagne unter dem #PositiverBeitrag ist: „Wer viel vorhat, braucht einen, der mehr möglich macht.“ Das trifft auf uns und genauso auf Sporthilfe und Deutsche Bank zu. Beide tragen maßgeblich dazu bei, dass ich mich auf meine Ziele fokussieren kann. Insbesondere das Deutsche Bank Sport-Stipendium ermöglicht mir, den Spagat zwischen Hochleistungssport und Medizinstudium zu meistern, auch über 2020 hinaus. Und für Tokio selbst habe ich durch die aktuelle Aufnahme in die ElitePlus-Förderung noch einmal zusätzlichen Schwung bekommen. Dafür sage ich danke, nicht nur in meinem, sondern im Namen aller geförderten Athleten.

Eure



Theresa Stoll



Theresa Stoll gewann bei den Judo-Europameisterschaften 2017 und 2018 in der Gewichtsklasse bis 57 kg die Silbermedaille. Die 23-Jährige wird aktuell in ElitePlus, der höchsten Förderstufe der Sporthilfe, unterstützt und erhält das Deutsche Bank Sport-Stipendium. 2017 wurde die Medizinstudentin als Sport-Stipendiat des Jahres ausgezeichnet.

Nationale Förderer der Stiftung Deutsche Sporthilfe



Deutsche Bank



Deutsche Post



Allianz

Premium-Partner



Inhalt

WARM UP _____ **3**

XXL _____ **6**

ZAHLEN & FAKTEN _____ **12**

THEMA
Der deutsche Basketball im Aufschwung _____ **14**

FOTOTERMIN
Ohne Worte: Isabel Hertrich & Mark Lamsfuß _____ **22**

360 GRAD
Reitkone Ingrid Klimke im Porträt _____ **24**

WORTWECHSEL
Kira Walkenhorst im Interview _____ **32**

MIXED-ZONE _____ **39**

PERFORMANCE
Deutschlands Segler mit Fairplay nach Tokio _____ **44**

SPRUNGBRETT ZUKUNFT
Olympiasieger Junghänel auf neuen Wegen _____ **50**

SCHLAGLICHT
Die mit dem Plus _____ **54**

HALL OF FAME
Schwimmlegende Michael Groß _____ **60**

BESTENLISTE _____ **62**

POSTEINGANG _____ **64**

FINALE _____ **66**

Impressum

gold Das Magazin der Deutschen Sporthilfe

Herausgeber:
Stiftung Deutsche Sporthilfe, Otto-Fleck-Schneise 8, 60528 Frankfurt/Main,
Telefon 069/67803-0, Fax 069/67803-229, presse@sporthilfe.de

Sporthilfe-Redaktion:
Jens kleine Brörmann, Florian Dubbel, Gero Emeling, Simon Horn, Fabian
Müller (verantwortlich), Heike Schönharting (verantwortlich), Juliane Steiert

Organisation und Anzeigenleitung:
Munich Media Sales, München
Telefon 089/94539661, marcus.tuetsch@munich-media-sales.de

Konzeption, Gestaltung, Schlussredaktion:
FAZIT Communication GmbH
Verlagskoordination: Martin Orth
Art-Direktion: Martin Gorka; Produktion: Stefan Reichart

Titelfoto:
Eric Evans/University of Oregon

Fotos:
picture alliance, AGENTUR datenreiter / Lutz Kaiser, Deutsche Bank,
Deutscher Basketball-Bund, Deutscher Judo-Bund, Deutscher Segler-
Verband/Lars Wehrmann, Deutscher Segler-Verband/Wecamz, DTTB/
Schillings, Mirja Geh, Kay Herschelmann, Mary Phelps/horsesdaily.com,
Salome Roessler, Alex Seegis, Deutsche Sporthilfe, Partner und Sportler

Druck:
CEWE-PRINT GmbH, Oldenburg

Mit freundlicher Unterstützung durch

pa picture alliance

Ein Unternehmen der dpa-Gruppe



Sporthilfe digital:

- ▶ sporthilfe.de
- ▶ hall-of-fame-sport.de
- ▶ facebook.de/deutschesporthilfe
- ▶ instagram.com/sporthilfe



Leistung.
Fairplay.
Miteinander.

Ab in die Luft

Es gibt neben dem Laufen kaum einen Bereich im Sport, der so viele Variationsmöglichkeiten hat wie das Thema „Springen“ - nicht nur in der Leichtathletik, sondern z.B. auch auf dem Trampolin, beim Eiskunstlaufen, in der Halfpipe, beim Jump-Smash im Badminton, von der Skisprungschanze, beim Block am Volleyballnetz, selbst beim Radfahren. Und auch beim Turnen: Die Besucher der Weltmeisterschaft vom 4. bis 13. Oktober 2019 in Stuttgart können sich jedenfalls auf beeindruckende Flugeinlagen der deutschen Athleten, wie hier von Lukas Dauser am Boden, freuen.

Die Bildagentur picture alliance unterstützt die Deutsche Sporthilfe als „Medien-Partner und offizieller Fotopartner“. Damit hat die Sporthilfe Zugriff auf hochwertiges Fotomaterial, um in ihren Medien die Emotionen des Sports sowie die geförderten Athleten perfekt zu transportieren. Darüber hinaus begleiten die Fotografen der dpa-Tochter Events der Sporthilfe und setzen sie professionell in Szene. ◀

Ihr Ansprechpartner:

Michael Schrodtt
Sales Manager, Corporate Clients
schrodtt.michael@dpa.com
+49 69 2716 34275
www.picture-alliance.com

pa • picture alliance

Ein Unternehmen der dpa-Gruppe





Sprungkraft

Vom 7. Juni bis 7. Juli findet in Frankreich die Fußball-Weltmeisterschaft der Frauen statt. Deutschlands Nationalmannschaft mit Almuth Schult wird alles dafür tun, die Bälle der Gegnerinnen am Tor vorbei zu lenken.





Luftsprünge

Im BMX Race sorgen packende Zweikämpfe mit imposanten Sprüngen für Gänsehaut und Spannung pur. Im Juli finden für die Rennfahrer um Luis Brethauer mit der EM in Lettland sowie der WM in Belgien gleich zwei Jahres-Höhepunkte unmittelbar hintereinander statt.



47.537 Euro

Insgesamt 47.537 Euro sind durch Versteigerungen von Fußball-Trikots in den Förderhaushalt der Sporthilfe geflossen: 24.015 Euro erlösten die Europa-League-Trikots von Eintracht Frankfurt, 23.522 Euro kamen durch die Trikots aus dem Bundesliga-Topspiel zwischen dem FC Bayern München und Borussia Dortmund zusammen. Den höchsten Erlös erzielte das Trikot von Luka Jovic mit 2.625 Euro, gefolgt von Kevin Trapp mit 2.136 Euro sowie von Manuel Neuer und Robert Lewandowski, die für jeweils 2.025 Euro ersteigert wurden.



69

Athleten sind in Vorbereitung auf die Olympischen Spiele in Tokio 2020 bislang in das Förderprogramm ElitePlus, finanziert von Sporthilfe-Partner PricewaterhouseCoopers (PwC), aufgenommen worden.

Sporthilfe in Kürze

#GripChallenge

Erlös der #GripChallenge:
Die Deutsche Bank spendet
23.500 Euro an die Sporthilfe.

„Im Hinterkopf bleibt das große Ziel“

„Ich hatte immer ein Fernziel und viele kleine Nahziele. Wenn man kleine Erfolge hat, dann kommt auch die Motivation, das kann auch nur mal ein gutes Training sein. Im Hinterkopf bleibt das große Ziel, dem man sich nähert. Und wenn man das große Ziel erreicht, das ist dann der Oberhammer, das Gefühl ist unbeschreiblich. Motivation hat also immer etwas mit Zielen zu tun.“

► Felix Neureuther in sueddeutsche.de vom 05.05.2019

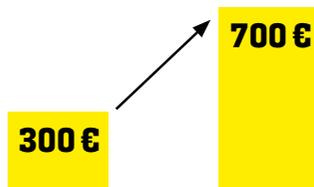
252.000 €

kamen beim diesjährigen J.P.Morgan-Lauf am 12. Juni in Frankfurt am Main zusammen. Beim größten Firmenlauf der Welt nahmen auch in diesem Jahr rund 63.000 Läufer teil, der über die Startgelder generierte Spendenerlös geht an die Deutsche Sporthilfe und an die Deutsche Behindertensportjugend.



700 €

Dank der Mittel, die über das Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat bereitgestellt werden, erhöht sich zukünftig die Grundförderung für Athleten ohne Sportförderstelle im Top-Team Future von 300 auf 700 Euro im Monat (siehe Seite 66).



”

Ich bin ein Mensch

“

„Ich finde das nicht schön, wie in Deutschland mit Sportidolen umgegangen wird. Ich schätze Boris Becker. Diese merkwürdige Sehnsucht nach dem Scheitern zuvor hochgejubelter Menschen ist mir nicht geheuer. Erst feiern die Menschen uns Sportler dafür, dass wir etwas besser können als sie. Was ist das schon? Wir werfen einen Ball in einen Korb oder radeln einen Berg hoch. Und sobald die Leute etwas finden, was Grund zur Schadenfreude gibt, stürzen sie sich drauf. Als wollten sie sagen: Ha! Der ist doch nicht besser als ich. Habe ich das jemals behauptet? Oder Boris Becker? Sie werden einiges an mir finden, was ich längst nicht so gut kann wie viele andere. Ich bin ein Mensch. Noch bewege ich mich in einem perfekt auf mich abgestimmten System. Vielleicht wird die größte Herausforderung für mich sein, Fehler machen zu dürfen und nicht gleich dafür verurteilt zu werden.“

► Dirk Nowitzki in DIE ZEIT vom 17.04.2019



208.000 Follower

Viola Brand ist die geförderte Athletin mit der größten Reichweite auf Instagram.

Spitzenreiterin auf Facebook

ist Ingrid Klimke mit über 206.000 Fans.

Bei Twitter liegt Severin Freund mit über 43.600 Followern an der Spitze der geförderten Athleten.

73

Athleten haben sich bislang mit einer WM- oder EM-Medaille für den Sporthilfe Club der Besten vom 23. bis 30. September 2019 im Aldiana Club Fuerteventura qualifiziert.

45

Das 45. Sporthilfe Elite-Forum findet vom 18. bis 21. August im Schloss Auel in Lohmar bei Köln statt.

New Kids on the Block

IM DEUTSCHEN BASKETBALL WEHT EIN FRISCHER WIND: Die weiblichen Nachwuchstalente sorgen für Furore, die Männer wollen mit ihren NBA-Stars zu den Olympischen Spielen nach Tokio – und der Verband blickt optimistisch in die Zukunft. ▶



Europameister! Die U18-Frauen gewannen 2018 die erste deutsche Goldmedaille im Nachwuchsbereich überhaupt



► **U**dine im Nordosten Italiens, August 2018. In der Halle mit dem klingenden Namen Palasport Primo Carnera treffen sich Spanien und Deutschland zum EM-Finale der U18-Basketball-Juniorinnen. Exakt 13 Minuten und zwei Sekunden sind gespielt, als in der stimmungsvollen Arena mit einem Mal völlige Ruhe einkehrt: Bei einer eher unspektakulären Aktion stürzt Deutschlands Top-Spielerin Nyara Sabally ins Seitenaus, jedem ist sofort klar, dass hier gerade etwas Schlimmes passiert sein muss. Und tatsächlich: Das Kreuzband der 18-Jährigen ist durch, das Turnier, dem sie vorher ihren Stempel aufgedrückt hatte, für sie beendet. Gold gewinnen die deutschen Mädchen am Ende trotzdem, Sabally wird als MVP, als wertvollste Spielerin, ausgezeichnet. Zumindest ein kleines Trostpflaster.

Neun Monate nach dem historischen ersten Gold-Triumph einer deutschen Nachwuchsmannschaft überhaupt sitzt die Studentin in ihrem Zimmer an der University of Oregon im Nordwesten der USA und erzählt von ihrer Verletzung. „Es klingt vielleicht ein bisschen blöd“, sagt sie, „aber gewissermaßen war der Kreuzbandriss nur eine Frage der Zeit. Es hatten sich bei mir einfach zu viele körperliche Probleme aufgestaut.“ Nach der schweren Verletzung geriet ihr geplanter Wechsel ans College in Gefahr, doch dank des guten Zusammenspiels der Verbände schaffte sie es frisch operiert pünktlich zum Studienstart. Hätte der Eingriff in Deutschland stattgefunden, wäre Nyara erst wesentlich später in der Lage gewesen, nach Amerika zu

„Das Reservoir an Talenten ist groß genug, um der Damen-Nationalmannschaft wieder andere Ziele zu setzen als aktuell.“

Stefan Mienack, Nationalcoach

fliegen. Für die OP in den Staaten wurde allerdings ein Selbstkostenanteil in Höhe von 3.000 Euro fällig – bezahlt aus Mitteln der Deutschen Sporthilfe, die dem Deutschen Basketball-Bund (DBB) über einen Projektfonds zur Verfügung standen. Über die Unterstützung sei sie „sehr glücklich“ gewesen, so Sabally heute. Große Gefühlsausbrüche sind ihr Ding nicht, sie gilt als eher ruhigere Persönlichkeit. Ihr Nationalcoach Stefan Mienack bezeichnet sie als „stille Leaderin mit großer Ausstrahlung“.

Während der langen Zwangspause wurde diese Ruhe allerdings auf eine harte Probe gestellt. Die Saison 2018/19 ihrer Oregon Ducks verpasste Sabally komplett. Gerade als Freshman, als Neuling an der Uni, ein schweres Los. „Man gewöhnt sich ans Zuschauen“, sagt Nyara und zuckt mit den Schultern, „aber je länger die Saison dauerte, desto mehr

habe ich das Spielen vermisst.“ Kein Wunder, wenn den College-Stars bis zu 12.000 Fans zujubeln, sie sogar auf der Straße angesprochen werden – in Berlin, Nyaras Heimatstadt, undenkbar. Im gleichen Team spielt auch ihre zwei Jahre ältere Schwester Satou, die seit 2017 in Oregon Politikwissenschaften studiert. Sie gehört zu den besten Spielerinnen der College-Liga und war bereits für die deutsche A-Nationalmannschaft im Einsatz. Es ist eine Frage der Zeit, bis Nyara und die als extrovertiert geltende Satou, beide knapp 1,90 Meter groß, gemeinsam für ihre Uni und das Nationalteam auf Körbejagd gehen werden. Nyara sagt, schon ganz in den USA angekommen, sie sei darüber „sehr aufgeregt“.

Die Sabally-Schwestern, Töchter einer Deutschen und eines Gambiers, wurden in den USA geboren und wuchsen in Berlin auf. Sie sind Gesichter einer neuen Generation im deutschen Frauen-Basketball. Dazu zählt auch Marie Gülich, 24 Jahre alt und als erst dritte deutsche Spielerin in der amerikanischen Profiligena WNBA am Ball, außerdem Ama Degbeon, 23, Alumnus der Florida State University und heute Star in der starken schwedischen Liga, sowie die 19-jährige Leonie Fiebich, die gemeinsam mit Nyara U18-Europameisterin wurde und bereits ihr Debüt im A-Nationalteam feierte. Selbst wenn die Qualifikation für die EM in diesem Jahr und damit auch alle Chancen auf Olympia 2020 erneut verpasst wurde – die Verantwortlichen beim DBB blicken optimistisch in die Zukunft. „Das Reservoir an Talenten ist groß genug, ►

Durchsetzungsstark: Top-Talent Nyara Sabally (l.) im Halbfinale der U18-EM



„Man muss noch nicht genau wissen, was im Leben kommt. Aber man sollte die Chancen nutzen, seinen Horizont zu erweitern – gerade als Profisportler.“

Niels Giffey, Kapitän von Alba Berlin

► um der A-Nationalmannschaft wieder andere Ziele zu setzen als aktuell“, glaubt Coach Mienack, als hauptamtlicher Bundestrainer für den weiblichen Nachwuchs zuständig.

Was Grund zu Optimismus gibt, ist die Konstanz über die Jahrgänge hinweg: Zum ersten Mal überhaupt spielen derzeit alle weiblichen – und übrigens auch alle männlichen – deutschen Nachwuchsteams in der A-Klasse ihrer jeweiligen Altersstufe. 2014 brachte die Zusam-

menfassung der EM-Ergebnisse bei den weiblichen U16- bis U20-Teams im europäischen Vergleich lediglich einen 17. Platz – 2018 stand dort Rang fünf. Mit der U19, den letztjährigen U18-Europameisterinnen, nimmt Mienack im Juli an der WM in Thailand teil. Ob Nyara Sabally rechtzeitig fit wird, ist noch unsicher. Der Coach will sie nach der langen Pause behutsam heranführen. Eine gute Rolle spielen möchte er mit seinem Team trotzdem: Es ist nach dem männlichen U19-Jahrgang vor zwei Jahren



Niels Giffey ist Führungsspieler auf und neben dem Court

INTERVIEW



„Viele Basketball-Profis sind erschreckend planlos“

Ex-Basketball-Profi Pascal Roller, von 1993 bis 1998 Sporthilfe-gefördert, nahm mit der Nationalmannschaft 2008 an den Olympischen Spielen teil und gewann WM-Bronze 2002 sowie EM-Silber 2005. Inzwischen arbeitet der langjährige Kapitän der Skyliners Frankfurt bei PricewaterhouseCoopers (PwC).

Du hast Deine Laufbahn 2011 beendet und arbeitest heute im Bereich Communications/ Brand & Reputation beim Beratungs- und Wirtschaftsprüfungsunternehmen PwC. Würdest Du sagen, Du hast den Sprung von der ersten in die zweite Karriere geschafft?

Auf jeden Fall. Aber ich bin mir ziemlich sicher, dass ich noch am Anfang meiner zweiten Karriere stehe. Seit drei Jahren befinde ich mich in einem festen Angestelltenverhältnis bei einem großen Unternehmen. Dazwischen gab es Stationen, die auch ihren Reiz hatten, etwa bei einer Sportmarketingagentur, beim Fernsehen sowie als Geschäftsführer und Gesellschafter der Hamburg Towers. Insofern konnte ich einige Erfahrungen sammeln. Meine Arbeit macht mir Spaß. Ich möchte aber auch nicht ausschließen, dass es irgendwann noch einmal in eine andere Richtung gehen kann.

Nach dem Karriereende hast Du Dich bewusst gegen eine Laufbahn als Sportdirektor oder Trainer im Basketball entschieden. Wieso?

Ich wollte erst einmal aus dem Sport raus, weil ich mental eine neue Herausforderung brauchte. Als Trainer oder Sportdirektor jeden Tag in der Halle zu sein war für mich ausgeschlossen. Ich hatte allerdings zunächst keine konkrete Vorstellung, wie meine zweite Karriere aussehen kann.

Du hast während Deiner Zeit in der Basketball-Bundesliga ein Fernstudium angefan-

gen, wenn auch nicht abgeschlossen. Gibt es bei Profi-Basketballern ein Bewusstsein für die Notwendigkeit einer Dualen Karriere?

Das Bewusstsein, dass man etwas tun muss, ist durchaus vorhanden. Viele Basketballer sind aber doch erschreckend planlos, auch weil die Vereine selten unterstützend tätig werden. Über Sponsoren kann man sicher wertvolle Kontakte knüpfen, aber Spieler sind weitgehend auf sich allein gestellt. Diese Strukturen gilt es zu verbessern. Irgendwann müssen sich auch Basketballer mit der Zeit danach auseinandersetzen – und bei manchen kommt diese Erkenntnis früher, bei anderen etwas später. Dann ist es wichtig, ein Netzwerk wie die Sporthilfe zu haben, das einen da unterstützen kann.

Du selbst hast nach der Karriere mit einem externen Coach zusammengearbeitet. Wie wichtig sind in diesem Transformationsprozess solche Ansprechpartner?

Mir hat es sehr gutgetan, mich mit einem Coach zusammenzutun, der nicht aus dem Sportumfeld kam, als Typ aber ähnlich tickte wie ich. Als Start-up-Gründer hat er die gleiche Motivation, den gleichen Ehrgeiz und den gleichen Risikowillen, den es auch im Sport braucht. Er gab mir Einblicke in wirtschaftliche Bereiche, die ich über den Sport nie bekommen habe. Und er hat mir Antworten auf Fragen gegeben, die ich nicht in der Lage war zu stellen – einfach, weil ich nicht wusste, was mich im Berufsalltag erwartet.

schließlich erst das zweite Mal überhaupt, dass sich eine deutsche Juniorenmannschaft für eine WM qualifiziert hat.

Die positive Entwicklung führt der Verband auf eine verbesserte Jugendarbeit zurück – in den Vereinen, aber auch beim DBB habe vor ein paar Jahren ein Umdenken eingesetzt, sagt Armin Andres, Vizepräsident Leistungssport. Die Einführung von Nachwuchsligen, ein verbessertes Sichtungssystem und die Implementierung einer neuen Spielweise tragen Früchte. Vor allem im chronisch schwächelnden Damenteam stellen sich erste Erfolge ein. „Nächster Schritt muss nun sein, wieder einmal die Qualifikation für die Europameisterschaft zu schaffen und uns darüber in Europa zu etablieren. Wir peilen die Qualifikation für die Olympischen Spiele 2024 an“, so Andres. Die Teilnahme dort wäre historischer Natur: Frauen-Basketball ist bereits seit 1976 olympische Disziplin – ein deutsches Damen-Team, West wie Ost, war noch nie mit dabei.

Anders als bei den Männern, die sich bislang dreimal sportlich für die Olympischen Spiele qualifizieren konnten – zuletzt 2008 in Peking, als Dirk Nowitzki deutscher Fahnen Träger war. Auch im europäischen Vergleich sind die deutschen Herren den Damen mindestens zwei Schritte voraus. „In Europa haben wir uns zuletzt unter den Top-Teams etabliert. Nun wollen wir bei der WM in China angreifen“, sagt Andres. Nach einer starken Qualifikationsrunde gibt die Mannschaft vom 30. August bis ►

Abtritt aus dem Rampenlicht:
Nach 21 Jahren beendete
Dirk Nowitzki seine Karriere



„Wir werden natürlich versuchen, Dirk Nowitzki in irgendeiner Weise in die Arbeit beim Verband miteinzubeziehen.“

Armin Andres, DBB-Vizepräsident

► 15. September ihr WM-Comeback, 2011 war sie zuletzt dort am Start. Nationalcoach Henrik Rödl, als Aktiver 1993 Europameister sowie WM-Dritter 2002, kann auf ein breites Reservoir an Talenten zugreifen. In der Qualifikation kamen insgesamt über 30 Akteure zum Einsatz. Er schwärmt vom „größten Talentpool, den wir je hatten“. Und tatsächlich sprechen die Fakten für sich: 2016 und 2018 gewann das deutsche U18-Team das Albert-Schweitzer-Turnier, das als inoffizielle Weltmeisterschaft dieser Altersklasse gilt. Im vergangenen Jahr holten die U20-Junioren Bronze bei der Heim-EM in Chemnitz. Und die U19 wurde vor zwei Jahren Fünfter bei der Weltmeisterschaft. Nicht wenige träumen seitdem von einer Karriere in den USA.

Auch Niels Giffey, heute 28 Jahre alt und Kapitän von Alba Berlin, war als junger Spieler am College, wurde sogar

zweimal Meister. Für ihn persönlich sei der Wechsel ans College damals die richtige Entscheidung gewesen, sagt Giffey, das gelte aber nicht pauschal für jeden: „Man muss nicht ins Ausland wechseln, heute sind die Möglichkeiten zu spielen für junge Talente in Deutschland viel größer als zu meiner Zeit. Aber ich habe am College schon viel gelernt.“ Positiver Nebeneffekt: Er kam mit einem Bachelor-Abschluss in Wirtschaftsgeographie zurück, irgendwann will er einen Master machen. Er findet: „Man muss noch nicht genau wissen, was im Leben kommt. Aber man sollte die Chancen nutzen, seinen Horizont zu erweitern. Dafür gibt es gerade als Profisportler so viele Möglichkeiten.“ Damit meint Giffey Studienkurse, Weiterbildungen, aber auch das Eintauchen in sportfremde Bereiche. Diese Chancen bietet den Basketballern etwa die Sporthilfe: Wie alle Vertreter von Mannschaftssportarten mit hohem

Professionalisierungsgrad – darunter Volleyball und Handball – werden Basketballer nur in den Anfangsjahren ihrer Karriere finanziell von der Sporthilfe gefördert, bleiben danach aber im Kader. Sie haben damit Zugriff auf Förderbausteine wie etwa das Mentorenprogramm und das Sporthilfe Elite-Forum. Für Giffey eine Möglichkeit und Ansporn, sich mit Themen abseits des Sports zu beschäftigen. Unterstützt wird der 61-malige Nationalspieler von DBB-Vizepräsident Andres: „Es ist sehr wichtig, dass wir, aber vor allem auch die Vereine über diese Möglichkeiten aufklären und die Duale Karriere fördern.“

Aktuell beschäftigt sich Giffey aber vor allem noch mit seinem Plan A, dem Profibasketball. Erklärtes WM-Ziel des DBB ist die Olympia-Qualifikation. Die zwei besten europäischen Teams qualifizieren sich direkt für Tokio 2020, wo insgesamt zwölf Mannschaften um Gold kämpfen werden. Übersteht Deutschland bei der WM zumindest die Vorrunde, gibt es noch eine weitere Chance bei einem von vier Qualifikationsturnieren im Frühjahr 2020. Die deutschen Basketballer wieder bei den Olympischen Spielen zu sehen, das dürfte der ganzen Sportart einen weiteren Schub geben. Auch im Hinblick auf ein mögliches Highlight im Jahr darauf: Deutschland bewirbt sich wieder um die Austragung der Basketball-Europameisterschaft 2021, die in insgesamt vier Ländern stattfinden wird.

Optimistisch für WM und Olympia-Qualifikation sind die Verantwortlichen auch, weil der deutsche Basketball inzwischen verstärkt international von sich reden macht. Viele Deutsche spielen in Top-Ligen, sechs davon in der NBA. Einer davon

ist Maximilian, genannt Maxi Kleber. Nach vier Jahren Pause gab der 27-Jährige von den Dallas Mavericks vergangenes Jahr sein Comeback im Nationalteam. Beim Nowitzki-Klub hat er sich zu einem Leistungsträger entwickelt, gemeinsam mit den anderen deutschen NBA-Spielern soll er in den kommenden Jahren die Nationalmannschaft führen. Seine Einstellung dafür könnte besser kaum sein: Als junger Spieler wurde Kleber zwei Jahre von der Deutschen Sporthilfe unterstützt – die Fördersumme zahlte er vergangenes Jahr auf einen Schlag zurück.

Wie übrigens 2002 auch schon emadeus-Mitglied Dirk Nowitzki, der seine einmalige Karriere im März nach 21 Jahren in der NBA beendete. Als Zugpferd des deutschen Basketballs hinterlässt der Würzburger eine Lücke, die erstmal nicht zu schließen ist. „Wir werden natürlich versuchen, ihn in irgendeiner Weise in den Verband miteinzubeziehen“, sagt Andres, wohl wissend, dass Nowitzki zunächst einmal andere Pläne verfolgt und seine Zukunft ohnehin in seiner Wahlheimat Texas sieht. Der 41-Jährige steht nun wie alle Athleten vor der Frage, was er mit dem neuen Lebensabschnitt nach dem Leistungssport anfängt. Der „Zeit“ verriet er kürzlich, er liebäugelt nach ein, zwei Jahren Pause mit einer Rückkehr in den Basketball, etwa als Trainer oder Manager. Und sagt: „Ich wäre gern Mentor und Begleiter eines jungen Spielers und würde ihn auf meine ganz eigene Weise durch seine Karriere begleiten.“ Die Auswahl eines geeigneten Schützlings könnte Nowitzki dann aber schwerfallen – talentierter Nachwuchs ist im deutschen Basketball derzeit keine Mangelware. ◀



Maxi Kleber setzt zum Dunk an – die NBA-Prominenz hat das Nachsehen



Was ist eure Antwort, wenn ihr als
„Federballer“ betitelt werdet?

Bitte jetzt bloß
keine großen Worte,
Isabel Hertrich
und Mark Lamsfuß

NAME Isabel Hertrich
GEBOREN 17. März 1992
SPORTART Badminton
GRÖSSTE ERFOLGE EM-Gold (Team) 2012
EM-Bronze (Mixed) 2018
SOCIAL MEDIA instagram & facebook: @federbell

NAME Mark Lamsfuß
GEBOREN 19. April 1994
SPORTART Badminton
GRÖSSTE ERFOLGE EM-Silber (Team) 2019
EM-Bronze (Mixed) 2018
SOCIAL MEDIA facebook: @mark.lamsfuss.94
instagram: @marklamsfuss



**Wer von euch hat
mehr Ballgefühl?**



**Was sind eure
Lieblingsschläge?**



**Was ist die größte Herausforderung,
wenn ihr in Asien vor 10.000 Zuschauern spielt?**



**Wie kann man sich beim Badminton
am meisten wehtun?**



**Was macht ihr gemeinsam
außer Badminton spielen?**



**Das steht auf meiner Bucket List für die Zeit
nach der sportlichen Karriere . . .**



Die vielseitige Reiterin

INGRID KLIMKE ist eine Ikone des Reitsports und Liebling der Fans. Aber sie macht und ist noch viel mehr – ein Besuch beim Training der vielbeschäftigten Doppel-Olympiasiegerin.

Versteht eigentlich jeder Deutsch?“, ruft Ingrid Klimke in die Runde, und alle Stallbesucher nicken. Die zweimalige Olympiasiegerin im Vielseitigkeitsreiten schaut zufrieden, diesmal will sie auf Nummer sicher gehen. Kürzlich seien Fans aus Ungarn da gewesen und hätten dafür über 1.000 Kilometer Anfahrt in Kauf genommen, erzählt sie. Sie hätten freundlich gelächelt, als Klimke ihren Turnierstall zeigte, die Pferde präsentierte und von ihren Erfahrungen berichtete. Am Ende stellte sich heraus: Kapiert hatten die netten Ungarn kein einziges Wort.

Das zeigt: Will man den Hype um die Person Ingrid Klimke erleben, muss man nicht zwingend der deutschen Sprache mächtig sein, sondern nur eines ihrer offenen Trainings in Münster besuchen. Wobei, „nur“ ist hier leicht gesagt: Sobald ein neuer Termin bekannt wird, ist er sofort ausgebucht. Etwa einmal im Monat öffnen die Stalltüren für ein paar Stunden, diesmal für 48 Besucher, angereist aus allen Teilen der Republik und sogar aus Norwegen und Polen. Sie hängen an Klimkes Lippen, saugen jede Info begierig auf und bewundern sie im gewöhnlichen Umgang mit den Pferden. Die

26

Jahre wird Ingrid Klimke bereits von der Sporthilfe gefördert

47

Turniere ritt sie im Jahr 2018

11

Mal nahmen Reiter aus der Klimke-Dynastie bis dato an Olympischen Spielen teil

400.000

Fans folgen Ingrid Klimke in den sozialen Netzwerken

51-Jährige erstaunt das immer wieder: „Das offene Training läuft wie geschnitten Brot. Die Leute scheinen das tatsächlich gut zu finden.“

Dass sie dabei etwas verblüfft klingt, sagt viel aus über die zweifache Mutter, die in ihrer Geburtsstadt Münster ein bodenständiges Familienleben lebt. Von ihren Fans, meist weiblich und in der Regel selbst Reiterinnen, wird Klimke hingegen vergöttert wie sonst nur Social-Media-Stars. Bei Facebook, Instagram und Twitter folgen ihr zusammengerechnet fast 400.000 Menschen. Mit ihrer Helmkamera aufgezeichnete Videos erzielen bei Youtube regelmäßig bis zu eine halbe Million Views. Ingrid Klimke, die Influencerin? Sie winkt ab. Sie versuche lediglich zu zeigen, dass sie auf dem Hof „ganz normal“ mit den Pferden umgehe. Ihr Slogan lautet „Reite zu deiner Freude“, den Spruch predigte schon ihr Vater. Klimke betont: „Das Pferd ist kein Sportgerät, sondern ein Partner, den man wertschätzen muss. Wir haben eine Verantwortung dem Pferd und unserem Sport gegenüber.“

Es sind Aussagen wie diese, die sie für Hobby-Reiter nahbar, menschlich und authentisch machen. ►

► Und Klimke beweist: Selbst einer Weltklasse-Reiterin und erfahrenen Ausbilderin gelingt nicht immer alles. Vor den Augen der Fans hakt es etwas bei der Cavaletti-Arbeit im Dressurviereck. Den Besuchern des offenen Trainings ruft sie dann Sätze zu wie „Dressur kommt von dressieren – das ist keine schwarze Kunst“. Am Wochenende steht ein Turnier an, es ist eines von etwa 50 in ihrem Jahreskalender – rund ein Dutzend Mal tritt sie auch in der Dressur an. Dort reitet Klimke bis zum Grand-Prix-Level, gehört als Mitglied des deutschen Perspektivkaders hier ebenfalls zur nationalen Spitze.

Als Vielseitigkeitsreiterin hat sie ihren Platz in den Geschichtsbüchern ohnehin sicher. Die Erfolge lesen sich imposant: In ihrer Bilanz stehen neben den beiden olympischen Gold-Medaillen einmal Olympia-Silber sowie zwei WM- und vier EM-Siege mit der Mannschaft. Im Einzel gewann sie 2017 den Europameistertitel, bei den Weltreiterspielen 2018 holte Klimke Bronze. Fünfmal nahm sie bislang an Olympischen Spielen teil, 2020 in Tokio würde sie mit ihrem Vater Dr. Reiner Klimke gleichziehen, der bei sechs Spielen antrat. Der legendäre Dressurreiter und sechsfache Olympiasieger verstarb 1999, ein Jahr vor der Olympia-Premiere seiner Tochter. Es sei immer sein Traum gewesen, dass eines seiner drei Kinder olympische Meriten erfahre, sagt Ingrid Klimke. „Ein bisschen war das also meine Mission.“ Auch ihr Bruder Michael war ambitionierter Dressurreiter, konzentriert sich aber inzwischen auf seine Karriere als Jurist. Und die nächste Generation der Reit-Dynastie steht schon bereit: Ingrids Tochter Greta wird im Sommer 17, seit vergangenem Jahr ist sie im Nachwuchskader der Vielseitigkeitsreiter und wird ebenfalls von der Sporthilfe unterstützt. Dass Tochter und Mutter gleichzeitig aktiv gefördert werden, das gibt es kein zweites Mal.

2008, als Reiner Klimke posthum in die „Hall of Fame des deutschen Sports“ aufgenommen wurde, waren Ingrid und ihre Mutter Ruth Klimke bei der Aufnahmefeier im Beisein des Bundespräsidenten dabei. Ein bewegender Moment für Ingrid, die ►

Vielseitigkeitsreiten

Das Vielseitigkeitsreiten, früher Military genannt, ist ein traditioneller Reit-Mehrkampf, der aus den Teildisziplinen Dressur, Geländerritt und Springen besteht. Die Besonderheit dabei: Alle Teilprüfungen müssen mit demselben Pferd absolviert werden, sodass von Reitern und Pferden sowohl Allround-Fähigkeiten als auch physische und psychische Topform verlangt werden. Ein Wettkampf beginnt in der Regel mit der Dressurprüfung, es folgt je nach Turnier entweder zuerst der mehrere Kilometer lange Geländerritt mit Hindernissen oder die Springprüfung. Für die Bewertung werden die Minuspunkte aus allen Teildisziplinen addiert.





Das Vielseitigkeitsreiten verlangt Pferd und Reiter enorm viel ab. In Rio ritten Klimke und Hale Bob OLD zu Mannschafts-Silber

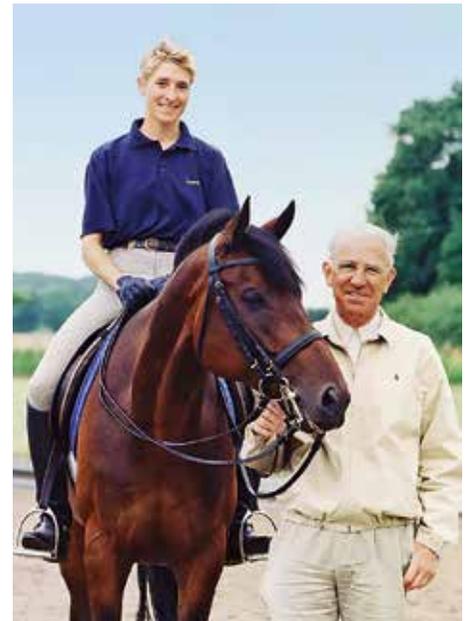
Zu Großereignissen fährt Klimke stets mit einem Reiseführer – auch der für Tokio liegt schon bereit



► ihren Vater stets als Vorbild bezeichnete. Selbst wenn es ihr erst im Alter von 30 Jahren gelang, ihn, den erklärten Amateurreiter, davon zu überzeugen, dass sie von nun an das Reiten zu ihrem Beruf mache. „Es war ihm wichtig, dass ich etwas Vernünftiges lerne“, sagt Ingrid Klimke und denkt heute genauso, wenn sie über ihre Töchter spricht. Sie absolvierte zunächst eine Ausbildung zur Bankkauffrau und begann danach ein Lehramtsstudium, das sie vor dem zweiten Staatsexamen abbrach – das Leben als Lehrerin ist nicht mit dem einer Turnierreiterin vereinbar. 1999 wurde sie Pferdewirtschaftsmeisterin und arbeitet seitdem selbständig. Klimke bildet die Pferde, die sie im Sport reitet, selbst aus und unterhält ein Unternehmen mit sechs Angestellten. Wie ihr Vater veröffentlicht sie Bücher, arbeitet als Dozentin für das Deutsche Institut für Pferdeosteopathie, vertreibt ihre eigene Reitkollektion und hält Vorträge und Seminare. Seit 2018 gibt es sogar das „Ingrid Klimke Magazin“. Zu keiner Sportlerin passt die Bezeichnung „Vielseitigkeits-Reiterin“ besser als zu Klimke.

An Sponsoren und Förderern mangelt es ihr nicht, trotzdem ist Klimke dankbar für jede Art von Unterstützung. Vor Tokio 2020 ist sie erstmals Teil des von PwC finanzierten ElitePlus-Programms, der höchsten Förderungsstufe der Deutschen Sporthilfe, von der sie bereits seit 1993 unterstützt wird. Monatlich 1000 Euro zusätzlich macht das neben der Förderung im Top-Team bis zu den Spielen für sie aus. Auch für eine Spitzenreiterin wie Klimke kein Tropfen auf den heißen Stein, sondern enorm wichtig, wie sie betont. „Und es macht mich auch ein kleines bisschen stolz, zu den Medaillenhoffnungen zu gehören.“ Die „Road to Tokyo“ geht sie mit ihrem Paradepony SAP Hale Bob an, der 2020 16 Jahre alt sein wird und damit allmählich dem wohlverdienten Karriereende entgegengaloppiert. Eine olympische Einzelmedaille fehlt noch in ihrer Sammlung und ist das Ziel nach EM-Gold 2017 und WM-Bronze 2018 – beides auf dem Oldenburger Wallach, den sie nur „Bobby“ ruft. „Es wäre ein Träumchen“, strahlt Klimke, auch wenn sie dabei noch etwas zurückhaltend klingt. ►

„Es war ein bisschen meine Mission, bei den Olympischen Spielen in die Fußstapfen meines Vaters zu treten.“



Ingrid mit ihrem Vater Reiner Klimke kurz vor dessen plötzlichem Tod im Jahr 1999

► **Denn wie schnell es** gerade bei Olympischen Spielen gehen kann, weiß sie selbst aus leidvoller Erfahrung. 2004 in Athen musste Klimke mit brutaler Härte erleben, wie unerbittlich der Leistungssport sein kann. Nach einem grandiosen Wettkampf landete die deutsche Vielseitigkeits-Equipe überlegen auf Rang eins. Bei der Siegerehrung lief die Nationalhymne, bei den Reitern flossen Freudentränen. Aber nur kurz: Denn nach einem Protest der zweitplatzierten Franzosen bekam Top-Reiterin Bettina Hoy eine Zeitstrafe aufgebremst, das Edelmetall war weg, Deutschland nur noch Vierter. Ingrid Klimke musste ihre Medaille später per Einschreiben zurück zum IOC nach Lausanne schicken. „Das war natürlich extrem bitter“, erinnert sie sich. Ihr einziger kleiner Trost: Mit einem Mal war die Vielseitigkeit, sonst im deutschen Reitsport etwas unterrepräsentiert, in aller Munde.

Auch aus Horror-Erlebnissen noch das Positive herauszuziehen, das ist eine typische Ingrid-Klimke-Eigenschaft. Leute, die sie kennen, attestieren ihr ein feines Gespür für Stimmungen. Sie bezeichnet sich selbst als „totalen Bauchmenschen“, kann sich gut in andere hineinversetzen – das gilt für Menschen wie Tiere. Und sie weiß auch, wann sie sich Pausen vom Sport nehmen muss. Ein Nordsee-Wochenende im Jahr mit den besten Freundinnen etwa ist ihr heilig. Sie sagt: „Immer nur Pferde, Pferde, Pferde, dann bleibt der Horizont irgendwann stehen. Ich will aktiv am Leben teilnehmen – sonst wäre ich nach 30 Jahren im Leistungssport nicht mehr dabei.“ Zeitmanagement heißt bei einer so vielbeschäftigten Frau das Schlüsselwort. Vier Stunden dauert das offene Training diesmal, etwas länger als gewöhnlich. Trotzdem steht sie noch für Fotos und Autogramme parat. Dann muss sie aber los, ihre neunjährige Tochter Philippa wartet auf Mamas Hilfe bei den Mathe-Hausaufgaben. Auch das ist Ingrid Klimke, und das ist ihr noch etwas wichtiger als die Reiterei. ◀



Klimke vertritt die Maxime „Reite zu deiner Freude“ – und hat sogar ihr eigenes Logo

„Ich will aktiv am Leben teilnehmen – sonst wäre ich nach 30 Jahren im Leistungssport nicht mehr dabei.“

BAUERFEIND SPORTS WE SUPPORT SPORTS



BAUERFEIND-SPORTS.COM



Hol Dir Deine Bauerfeind SPORTS Produkte zum exklusiven Sporthilfe-Angebot unter bauerfeind-sports.com/de und erhalte 40% Rabatt auf den Verkaufspreis!

GUTSCHEINCODE
bauerfeindsupports2019



Deutsche
Sporthilfe

Service-Partner



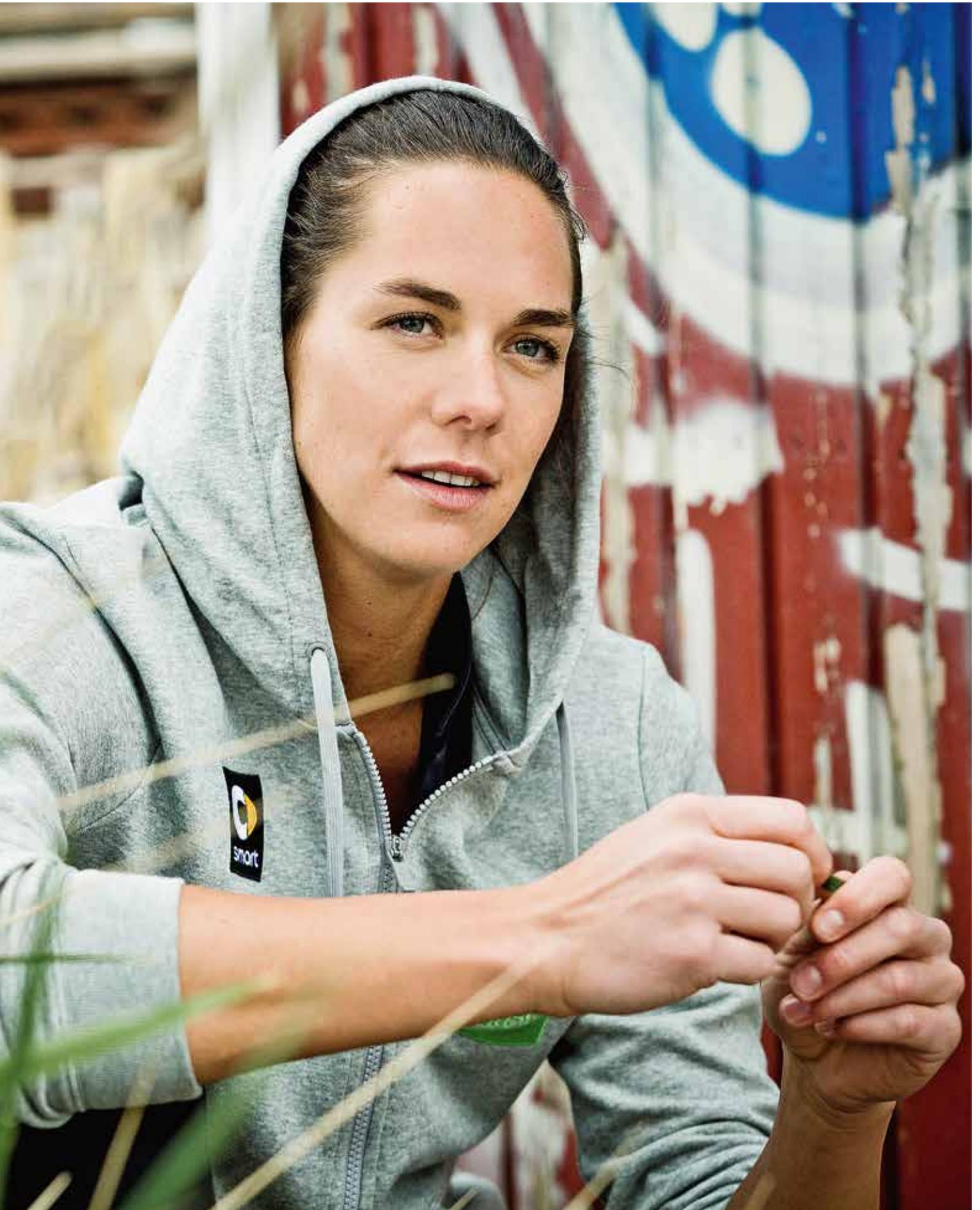
BAUERFEIND®

Lisa und ihre Zwillingsschwester Anna Hahner sind Bauerfeind-Partner für Sportbandagen und Kompressionsprodukte.

„Ganz die Finger vom Ball lassen kann ich noch nicht“

Beachvolleyball-Olympiasiegerin **KIRA WALKENHORST** gab aufgrund einer langen Verletzungsserie Anfang des Jahres ihr Karriereende bekannt. In der Folge sprach die 28-Jährige, die im Oktober gemeinsam mit ihrer Frau Maria Mutter von Drillingen geworden war, jedoch eher von einer Pause. Zuletzt stellte sie sogar ein mögliches Comeback in Aussicht. ▶





► **Wie geht es Dir aktuell?**

Müde [lacht]. Nein im Ernst, abgesehen vom Schlafmangel aufgrund der Drillinge eigentlich ganz gut. Gesundheitlich bin ich deutlich fitter als noch vor ein paar Monaten. Ich habe im Frühjahr eine neue Therapie bei einem Heilpraktiker begonnen, die großartig angeschlagen hat. Ich bin noch nicht wieder komplett schmerzfrei, aber es geht mir viel besser als die letzten Jahre. Ich habe auch wieder angefangen, Sport zu machen.

War es somit verfrüht, im Januar Dein Karriereende zu verkünden?

Im letzten Jahr hatte ich die Hoffnung aufgegeben, dass es nochmal funktionieren kann. Ich war wirklich durch. Täglich zu Ärzten zu rennen, aber immer wieder zu hören, es sei alles gut, wir finden nichts, aber im Training springt nach zehn Minuten die Rippe wieder raus, die Schulter tut weh, alle Gelenke tun weh – das wollte ich nicht mehr, das kann ich nicht mehr. Ich habe mich von Laura [Ludwig; d. Red.] getrennt, damit sie ihre Ziele mit Tokio 2020 und der Weltmeisterschaft dieses Jahr mit einer gesunden Partnerin angehen kann. Selbst wenn ich nächstes Jahr wieder einsteigen könnte, gäbe es keine Chance mehr, mich für Tokio zu qualifizieren. Von daher ist es quasi erstmal mein Karriereende gewesen. Dass ich mich jetzt bereits wieder so gut fühle, ist überraschend. Beachvolleyball war und ist mein Leben und ich würde natürlich wieder gerne anfangen zu spielen. Ob nur national oder aber auf der internationalen Tour oder ob ich sogar nochmal vier Jahre weitermache bis Paris 2024, das wird sich zeigen. Ganz die Finger vom Ball lassen kann ich jedenfalls noch nicht.

Diskus-Olympiasieger Christoph Harting hat letztens in einem Interview Kindern vom Leistungssport abgeraten, er selbst habe zuletzt mit 14 Jahren Spaß daran gehabt.

Das ist eine krasse Aussage. Natürlich ist Leistungssport nicht immer der pure Sonnenschein, es ist harte Arbeit, sehr viel Verzicht, man muss raus aus der Komfortzone und da rein, wo es weh tut und anstrengend wird. Wenn man dann noch den Spaß am Sport verliert, dann kann ich seine Aussage verstehen. Mir hat es – trotz aller Verletzungen – immer Spaß gemacht. Außer-

dem habe ich super viel aus dem Sport mitgenommen. Ich würde den Leistungssport auf jeden Fall immer wieder wählen.

Mit dem WM-Titel 2017 hattest Du alles gewonnen, was man im Beachvolleyball erreichen kann. Was hat Dich danach noch weiter motiviert?

Das war nach 2017 ziemlich schnell klar: Die Heim-WM. Sie war der nächste große Traum, den wir hatten. Wir haben schon einige Turniere in Hamburg gespielt, die immer Gänsehaut pur waren. Dort sind so viele begeisterte Zuschauer und Fans, dass die Atmosphäre einfach gigantisch ist. Dort wollten wir dieses Jahr unser bestes Beachvolleyball spielen. Und anschließend hätte der Fokus auf der Olympia-Qualifikation für Tokio gelegen mit dem Ziel, nochmal eine Medaille zu holen.

Hättet Ihr in Tokio als Titelverteidiger nicht mehr zu verlieren als zu gewinnen gehabt?

Nein, eine Medaille war zwar das zählbare Ziel, das wir uns gesteckt hatten, aber mehr für den Hinterkopf. Primär stand jeden Tag auf dem Plan, uns spielerisch zu verbessern, wollten immer weiter vorankommen. Von daher haben wir uns nicht mit einer Medaille unter Druck gesetzt, sondern uns Sachen rausgezogen, an denen wir Tag für Tag arbeiten konnten. Wir hatten noch Potential nach oben, und das war die Motivation, weiter zu machen.

Du hast die Heim-WM angesprochen: Wie weh tut es, nicht dabei zu sein?

Bisher ging es noch, ich bin zuhause mit den Drillingen sehr gut abgelenkt. Auch wenn ich mir TV-Übertragungen anschau, war es noch okay. Ich weiß aber, dass es bei der WM, wenn ich dann vor Ort bin, schmerzen wird, weil es einfach ein geiles Turnier ist. Und da will man auf dem Feld stehen und zeigen, was man kann. Also wird es definitiv weh tun.

Aktuell musst Du Dich aufgrund der unklaren Zukunft tatsächlich auch mit dem Leben nach der Karriere beschäftigen, bist gelernte Physiotherapeutin, aber willst erstmal nicht darin arbeiten. Fühltest Du Dich gut auf das Leben nach der Karriere vorbereitet? ►

| | | | | | | | |
|-----------------|--|--|--|----------------------------|--|---|--|
| <p>heute ►</p> | <p>1:00 Uhr: den Kleinen zum zweiten Mal in der Nacht die Flaschen geben</p> | <p>3:15 Uhr: zum ca. 15. Mal den Schnuller reinstecken</p> | <p>5:00 Uhr: die Drillinge wiederholt in den Schlaf kuscheln</p> | <p>6:00 Uhr: Aufstehen</p> | <p>6:30-7:30 Uhr: Wickelrunde/ Spielstunde</p> | <p>7:30-8:00 Uhr: Frühstück: „große Raubtierfütterung“ der Drillinge</p> | <p>8:00-8:30 Uhr: Kinderwagen-Runde bis die Kleinen schlafen</p> |
| <p>früher ►</p> | | | | | | <p>7:30 Uhr: Aufwachen nach mindestens acht Stunden erholsamem Schlaf</p> | <p>8:00 Uhr: Frühstück</p> |

„Ich habe wahnsinnig viel mitgenommen und würde den Leistungssport auf jeden Fall immer wieder wählen.“

„Golden Girl“: Nach Olympiagold folgte 2017 der WM-Triumph



8:30-9:30 Uhr:
Mittagsbrot
vorbereiten und
Mails beantworten

9:30-11:00 Uhr:
Spielstunde mit
den Drillingsen

11:00-12:30 Uhr:
Mittagsbrot,
danach erneute
Wickelrunde

12:30-14:30 Uhr:
Mittagsschlaf der
Kleinen / Zeit, Sport
zu machen

14:30-15:00 Uhr:
Wickelrunde
und Spielstunde

15:00-16:00 Uhr:
Nachmittagsbrot

16:00-17:00 Uhr:
Einkaufen

9:30 Uhr:
Fahrt zum
Training

10:00-12:00 Uhr:
Training

13:00 Uhr:
Mittagessen

13:30-14:30 Uhr:
Mittagspause

14:30-15:30 Uhr:
Reisen buchen
für die nächsten
Turniere

16:00-18:00 Uhr:
Training

► Langweilig wird mir definitiv zuhause mit den Drillingen nicht. (lacht) Aber was heißt vorbereitet? Letztendlich kam der Cut ja dann doch auch für mich überraschend. Direkt am Anfang habe ich viele Gespräche geführt, habe im Beachvolleyball noch zwei tolle Werbepartner, mit denen ich zusammenarbeite. Zusätzlich bin ich dabei, mir ein Standbein als Trainer für Jedermann-Camps aufzubauen, bin ab August Teil einer weltweiten Kosmetik-Werbekampagne und arbeite aktuell mit meinem Management an hochinteressanten TV-Projekten. Und ich habe das Angebot der Sporthilfe zum Key Note-Speaker-Training angenommen, das ist eine super Sache. Ich hatte schon im Vorfeld überlegt, ob ich zukünftig in Vorträgen meine Erfahrungen aus dem Leistungssport weitergeben kann, hatte nur absolut keine Ahnung, wie ich dieses Thema angehe. Von daher freue ich mich sehr, dass ich jetzt mit Hilfe dieses Coachings meine Idee umsetzen konnte. Ich habe also neue Projekte, auf die ich mich wahnsinnig freue, habe neue Herausforderungen, die aber auch nicht so viel Zeit einnehmen, so dass ich trotzdem zuhause 24/7 Mutti sein kann.

Du wurdest in letzter Zeit öfters in Talksendungen eingeladen, zu Markus Lanz oder „Tietjen und Bommes“, in denen Deine Lebenssituation mit Deiner Frau und den Drillingen Thema war. Findest Du es wichtig, dass sich Spitzensportler gesellschaftspolitisch äußern, ihre Popularität nutzen?

Ich habe lange überlegt, weil die Tatsache, dass Maria und ich verheiratet und wir Eltern geworden sind, für mich Normalität ist. Wenn ich mich aber dazu äußere, und es ein Thema ist, dann bekommt es eine Sonderstellung. Das will ich nicht. Aber als wir Kinder bekommen haben, ist uns aufgefallen, dass wir in vielerlei Hinsicht noch nicht gleichgestellt sind im Vergleich zu Ehen von Mann und Frau. Man meint, weil Deutschland die Ehe für alle erlaubt hat, wäre alles gut. Nein, das ist es noch lange nicht. Es sind viele Sachen, mit denen wir uns auch heute noch rumärgern, zum Beispiel mit dem Adoptionsantrag. Es muss sich diesbezüglich noch einiges ändern, und deshalb nutze ich meine Stimme jetzt bewusst. Ich glaube aber, während der aktiven Zeit ist es für jeden Sportler schwierig, zusätzlich noch viel Engagement in politische Themen zu stecken. Für viele Menschen sind Spitzensportler sicherlich Vorbilder, aber während der aktiven Zeit hätte es ein paar Prozent von unserer Leistung gemindert. Von daher ist es aktuell für mich einfacher, Stellung zu beziehen. ◀



Familienglück: Kira und Maria mit Mo, Pepe und Emma

KIRA WALKENHORST

gewann gemeinsam mit Laura Ludwig bei den Olympischen Spielen 2016 die Goldmedaille, ein Jahr später wurden sie Weltmeister. Bereits 2015 und 2016 hatten sich die „Golden Girlz“ jeweils den EM-Titel gesichert. Deutschlands Sportjournalisten wählten sie 2016 und 2017 zur „Mannschaft des Jahres“.

Die Ausnahme-Blockerin hatte in ihrer erfolgreichen Karriere immer wieder mit Verletzungen wie Kreuzbandriss, Pfeiffersches Drüsenfieber, Meniskusschaden, Schulter- und Hüftblessuren zu kämpfen. Im Januar dieses Jahres gab Kira aufgrund anhaltender gesundheitlicher Probleme ihren Rücktritt vom Leistungssport bekannt. Ihre Ehefrau Maria brachte im Oktober 2018 die Drillinge Mo, Pepe und Emma zur Welt.

Von der Sporthilfe wurde die heute 28-Jährige über neun Jahre gefördert. Aktuell nimmt sie am Sporthilfe-Speaker-Training teil.

| | | | | | |
|--|--|---|--|----------------------------------|---|
| 17:00-18:30 Uhr: Wickelrunde / Spielstunde | 18:30-20:00 Uhr: Milchflasche / Kinder ins Bett bringen | 20:00-21:00 Uhr: Aufräumen / Flaschen abwaschen / Abendessen | 21:00-22:00 Uhr: Ich versuche, an meinem Key Note-Speaker- Vortrag zu arbeiten – immer mal wieder unterbrochen, weil eins der drei wach wird | 22:00-22:30 Uhr: Milchflasche | 22:30-6:00 Uhr: Schlafen mit regelmäßigen Unterbrechungen: Flaschen geben / ca. 15 x Schnuller reinstecken / 6 x die Kleinen in den Schlaf kuscheln |
|--|--|---|--|----------------------------------|---|

| | | | | |
|------------------------------------|--------------------------|---|--|-----------------------------|
| 18:00-19:00 Uhr: Physiotherapie | 19:30 Uhr: Abendessen | 20:00 Uhr: Wäsche waschen und Koffer packen: Morgen Vormittag geht der Flieger zum Weltcup | Bis 22:00 Uhr: Abend entspannt ausklingen lassen | 22:00-7:30 Uhr: Schlafen |
|------------------------------------|--------------------------|---|--|-----------------------------|

Medizinische Spitzenleistungen für Sportler die hoch hinaus wollen.



Die **ARCUS Kliniken** gehören zu Deutschlands größten Einrichtungen für **Orthopädie & Sporttraumatologie** und sind Servicepartner der Deutschen Sporthilfe.

Wir sind gerne auch für Sie da.

Foto: Thomas Schweighofer | Unsplash



www.sportklinik.de
sporthilfe@sportklinik.de
Tel. 07231-60556-0





HOCH HINAUS!

DEINE KARRIERE NACH DER PROFIKARRIERE

PER FERNSTUDIUM WEITERBILDEN:

Master Sportbusiness Management
(Vollzeit | Teilzeit | Dual)

Bachelor Sportbusiness Management
(Vollzeit | Teilzeit | Dual)

Sportökonom (FH)

Sportvermarktung

Sportmarketing

International Sportbusiness

Vertriebsmanagement

Geprüfter Sportfachwirt (IHK)

Sportmanagement

Social Media Management Sport

Fußball-Athletiktraining

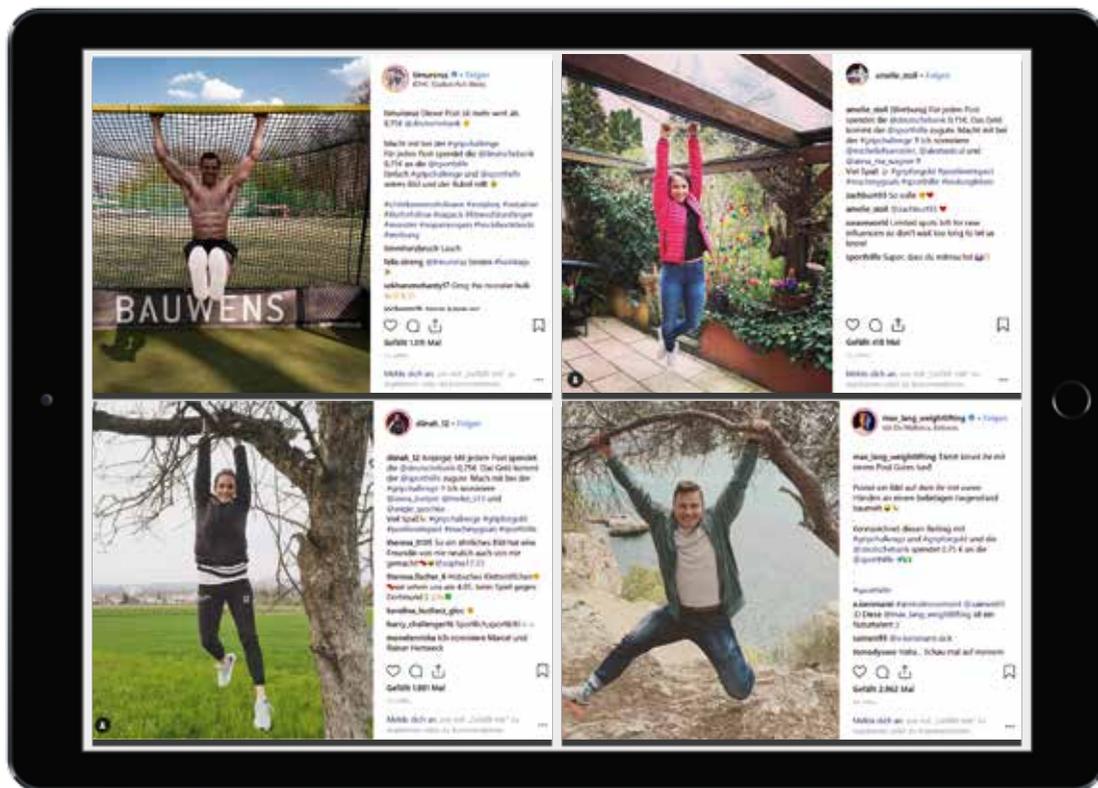
Sabrina Cakmakli, Profisportlerin im Freestyle-Ski und Olympiateilnehmerin: „Meiner Meinung nach sollte sich jeder Leistungssportler über ein zweites Standbein Gedanken machen. Gerade die IST-Fernstudiengänge sind dafür perfekt geeignet. Ohne Fernstudium hätte ich wohl keine Möglichkeit gesehen, meinen Sport weiterhin auf internationalem Niveau zu betreiben. Egal wo ich auf der Welt Ski fahre, ich kann mich auf meine anstehenden Prüfungen super vorbereiten.“

Anerkannte Abschlüsse

IST-Studieninstitut | IST-Hochschule für Management
0211 8 66 68-0 | www.ist.de | www.ist-hochschule.de



Bildung,
die bewegt



Viele Spitzensportler hängen im Netz für die gute Sache ab

SOCIAL-MEDIA-AKTION

Zugreifen!

In Social Media und auch im echten Leben hängen in den vergangenen Wochen viele Top-Athleten und Hobby-Sportler für den guten Zweck ab. Dahinter steckt die **#GRIPCHALLENGE** von Deutscher Bank und Deutscher Sporthilfe.

Amelie Stoll würde es nur zu gerne tun, gleich hier und jetzt: Zugreifen! Doch beim großen #GripChallenge-Event der Deutschen Bank am Frankfurter Hauptbahnhof ist die U23-Judo-Europameisterin zum Zuschauen verdammt, im Training hat sie sich am Ellenbogen verletzt und muss sechs Wochen eine Schiene tragen. Anfeuern und unterstützen kann sie trotzdem – wie schon im TV-Spot der Deutschen Bank zum „FestzinsSparen“. In der Werbekampagne zeigte die Bank, wie sich Amelie und ihre Zwillingsschwester Theresa, beide Sporthilfe-gefördert, gegenseitig auf ihrem Weg unterstützen – obwohl sie bei der Olympia-Qualifikation Konkurrenten sind. Botschaft: „Wer viel vorhat, braucht einen, der mehr möglich macht.“

Genau das ist auch das Stichwort für die langjährige Zusammenarbeit von Sporthilfe und Deutscher Bank. Gemeinsam starteten die beiden Partner im April die #GripChallenge, eine an die Werbekampagne angelehnte Social-Media-Aktion, die im Netz zu einer echten Bewegung geworden ist. Für jeden

Post mit dem Hashtag #GripChallenge spendete der Nationale Förderer der Sporthilfe 0,75 Euro an die Stiftung. Tausende Spitzensportler, darunter Olympiasieger, Welt- und Europameister, sowie viele Hobbysportler hängen für den guten Zweck ab – an Klettergerüsten, Bäumen, im Fitnessstudio oder in der Turnhalle.

Wegen des Erfolgs der #GripChallenge ging die Deutsche Bank noch einen Schritt weiter und rief ein Live-Event ins Leben. Mit dabei waren Sporthilfe-geförderte Athleten, neben Stoll etwa Ruderer Marc Weber, Hindernisläuferin Lisa Oed oder Rugby-Spieler Joshua Beaufort – allesamt Empfänger des Deutsche Bank Sport-Stipendiums. In der Eingangshalle des Frankfurter Hauptbahnhofs konnten Passanten „abhängen“ und pro Sekunde am Seil 0,75 Euro verdienen. Den erkämpften Betrag, maximal 450 Euro pro Teilnehmer, verdoppelte die Deutsche Bank zu Gunsten der Sporthilfe. Allein bei dem Live-Event kamen über 20.000 Euro für die Sporthilfe zusammen – auch wenn Amelie Stoll keine Sekunden beisteuern konnte. ◀



Sportbegeisterte Kontaktlinsen-Experten sind in ganz Deutschland für Dich da.

HIER SIND DEINE SPORT-KONTAKTLINSEN

Als Service-Partner der Deutschen Sporthilfe stellt Dir das Expertenteam von MPG&E Sport-Kontaktlinsen gratis zur Verfügung. Die perfekte Anpassung übernehmen Augenoptiker des „Teams für Deutschland – Kontaktlinsen für den Spitzensport“. Sie freuen sich darauf Dich zu unterstützen.

Dein Sport-Optiker ist nicht weit entfernt

Wende Dich an Lühs Möller direkt bei MPG&E – er hilft Dir dabei, den idealen Sport-Optiker zu finden – Telefon: +49 (0)4322 750-500.



Deutsche
Sporthilfe

Service-Partner



MPG&E

Kontaktlinsen. Professionell.

SONDERBRIEFMARKEN

Emotionen auf kleinster Fläche

Beim Blick auf die Sonderbriefmarken „Für den Sport“ 2019 werden bei Skilanglauflegende Jochen Behle „Erinnerungen an die Vergangenheit“ geweckt, Sportjournalist Jörg Wontorra fühlt sich „mit Gänsehaut überschüttet“. Die Motive der drei Briefmarken erinnern an legendäre olympische Momente, die bis heute Emotionen wecken.

Wontorras Live-Kommentar „Flieg, Albatros, flieg“ beim Olympiafinale über 200 m Schmetterling 1984 in Los Angeles machte Michael Groß unsterblich. „Wo ist Behle?“ ist eine der markantesten Fragen im deutschen Wintersport – mit zunehmender Verzweiflung geprägt von Kommentator Bruno Moravetz beim 15-km-Skilanglauf bei den Winterspielen 1980 in Lake Placid. „Und Halla lacht . . .“ erinnert an das Wunderpferd Halla, das 1956 in Stockholm seinen schwerverletzten Springreiter Hans Günter Winkler zum Olympiasieg trug.

Seit 2. Mai sind die Briefmarken auf der Website der Deutschen Post und in ausgewählten Filialen erhältlich. Im vergangenen Jahr erlösten die Briefmarken 800.000 Euro für den Förderhaushalt, seit 1968 sind es rund 136 Millionen Euro. ◀



Grünen-Chef Robert Habeck – ein Wort-Athlet

ELITE-FORUM

Bereit für den Wettkampf

Robert Habeck verfügt über ein besonderes Gespür für Worte. Das beweist der Bundesvorsitzende von Bündnis 90/DIE GRÜNEN nicht nur in Interviews und bei Reden, sondern vor allem im direkten Gespräch mit einer bestimmten Zielgruppe. Zum Beispiel Spitzensportler: Im Rahmen des 44. Sporthilfe Elite-Forums auf Schloss & Gut Liebenberg empfing Habeck rund 25 Sporthilfe-geförderte Athletinnen und Athleten in der Heinrich-Böll-Stiftung und bot ihnen gleich das „Du“ an – so wie es im Sport auch gang und gäbe ist.

In der Diskussion ging es um Digitalisierung, um Europa, um sportliche Großereignisse in Deutschland, aber auch um die Entwicklung der Grünen. Habeck vergleicht die Partei mit einem ehemaligen Zweitliga-Club, der inzwischen in die erste Liga aufgestiegen sei und nun auch im großen Geschäft mitmischen will – dabei aber an seine logistischen Kapazitätsgrenzen stößt. Sport-Metaphern liegen dem Handball-Fan aus Lübeck, der vor seiner politischen Karriere als Schriftsteller arbeitete.

Für die nächste Bundestagswahl peilt Habeck nach dann 15 Jahren in der Opposition Regierungsverantwortung an. Er sagt: „Wer immer nur trainiert, will irgendwann natürlich auch Wettkämpfe bestreiten.“ Vom Spitzensport könne die Politik übrigens noch etwas lernen: Die Grundeinstellung, sich zu quälen und auch über die Schmerzgrenze hinauszugehen, Durchhaltevermögen zu haben, sei ein gefragtes Gut. ◀

ZEIT FÜR NEUE BESTMARKEN

Jochen Behle
Skilanglauf-Legende

Jörg Wontorra
TV-Sportmoderator



Konzept, Gestaltung, Digitale Illustration: Prof. Armin Lindauer

Marken für Sportfans!

Bei Skilanglauf-Legende Jochen Behle werden „Erinnerungen an die Vergangenheit“ geweckt, TV-Sportmoderator Jörg Wontorra fühlt sich „mit Gänsehaut überschüttet“: Die Sonderbriefmarken „Für den Sport“ 2019 sind legendären Olympischen Momenten

gewidmet, die bis heute Emotionen wachrufen. Mit dem „Plus“ zugunsten der Stiftung Deutsche Sporthilfe werden deutsche Nachwuchs- und Spitzenathleten unterstützt. Jetzt online unter shop.deutschepost.de und in ausgewählten Postfilialen erhältlich.

SEHKRAFT

Augen auf und durch

Kanuslalom-Weltmeister **HANNES AIGNER** war mit minus acht Dioptrien auf dem Wasser und im Alltag stark beeinträchtigt – bis er sich bei Sporthilfe-Partner sehkraft die Augen lasern ließ.



Hannes Aigner hat Grund zum Jubeln – eine Sehhilfe braucht er nicht mehr

Den Morgen des 24. Oktober 2018 wird Hannes Aigner wohl nie vergessen. An diesem Mittwoch wachte der erfolgsverwöhnte Kanuslalomfahrer in einem Kölner Hotel auf und rieb sich im wahrsten Sinne des Wortes die Augen. Denn von nun an brauchte er, der bis zum Vortag mit minus acht Dioptrien noch stark kurzsichtig war, keine Sehhilfe mehr. Am Tag zuvor hatte sich Aigner, damals 29 Jahre alt, im Kölner Augenzentrum von Sporthilfe-Service-Partner sehkraft die Augen lasern und so den Weg zu einem völlig neuen Lebensgefühl geebnet – und auch zu besseren Voraussetzungen für seinen Sport.

Zwar war Aigner auch mit Kontaktlinsen sehr erfolgreich – 2012 wurde er Olympia-Dritter, 2018 Weltmeister im Einer-Kajak –, dennoch kann schon ein einziger Wasserspritzer auf der Kontaktlinse zum unüberwindbaren Gegner werden. „Und es passiert in unserem Sport natürlich schon recht schnell, dass einem Wasser ins Gesicht spritzt. Das beeinträchtigt das dreidimensionale Sehen enorm“, erklärt der Augsburger. Nach langem Zögern entschied er sich schließlich zu einem Beratungsgespräch bei sehkraft – und machte dort Nägel mit Köpfen. Sieben

Minuten dauerte der Eingriff, unangenehm zwar, erinnert sich Aigner, aber nicht schmerzhaft. Ein gutes halbes Jahr später zieht er ein positives Zwischenfazit: „Ich konnte sofort alles sehen und habe auch heute keinerlei Probleme. Ich würde es jederzeit wieder machen.“

Möglich machte Aigners LASIK-OP die Kooperation zwischen sehkraft und Sporthilfe. Als Service-Partner bietet das Unternehmen mit den Standorten Köln, Berlin und Wien geförderten Athletinnen und Athleten sowie den Mitgliedern des emadeus-Clubs Service- und Beratungsleistungen im Bereich der sogenannten „Refraktiven Augen Chirurgie“ an. Dazu zählen eine kostenfreie Voruntersuchung mit eingehender Beratung und Aufklärung über einen möglichen operativen Eingriff ebenso wie Sonderkonditionen bei einer Augenlaserbehandlung. Aigner war nicht der erste und auch sicher nicht der letzte Sporthilfe-geförderte Athlet, der das Angebot wahrnahm – die Augen im sehkraft Augenzentrum lasern ließen sich unter anderem auch die dreimalige Paralympics-Siegerin im Radsport, Denise Schindler, Taekwondo-WM-Dritte Rabia Bachmann sowie Geher Carl Dohmann. ◀

Beim Foilen sind Alica
Stuhlemmer und Paul
Kohlhoff in ihrem Element





Vollgas Fairplay

SEGELN IST PER SE eine aufwendige Sportart, nicht zuletzt aufgrund der geographischen Gegebenheiten werden deutsche Athleten zusätzlich vor besondere Herausforderungen gestellt.

Zwei Zentimeter mehr und die Anreise zum Weltcup wäre jäh gestoppt worden. „Fast wären wir mit unserem Transporter in der französischen Mautstation hängen geblieben. Es hat gerade so gepasst.“ Alica Stuhlemmer ist auf der gut 1.550 km langen Strecke von Kiel nach Marseille unterwegs. Der Anhänger ist für eine Höchstgeschwindigkeit von 100 km/h zugelassen, im Schnitt sind es jedoch eher 80 km/h. Die Fahrt dauert fast 20 Stunden.

Auf dem Anhänger befindet sich ein Katamaran, ein „Nacra 17“. Dieser gehört, speziell bei stärkerem Wind, zu den spektakulärsten Bootsklassen, denn sein geringes Gewicht und die gebogenen Schwerter in den Rümpfen lassen ihn schnell vom Wasser abheben, und das nicht nur mit einem, sondern auch mit dem zweiten Bootsrumpf. „Foilen“ heißt das in der Segel-Fachsprache und bringt Alica ins Schwärmen: „Das ist wie Fliegen, wenn sich das Boot komplett aus dem Wasser hebt.“ Denn dadurch sinkt der Widerstand, was zu Geschwindigkeiten von bis zu 25 Knoten (umgerechnet 46 km/h) führt. 2011 entworfen, ist der Nacra 17 die jüngste und gleichzeitig die einzige olympische Klasse, die von gemischten Crews gesegelt wird. Alicas männlicher Part ist Paul Kohlhoff, seit 2017 bilden ►

► sie ein Team. „Paul steuert und ich mache den anstrengenden Job“, erklärt Alica lachend die Aufgabenverteilung. Das Motto der beiden: „Vollgas vorwärts“, die Qualifikation für Tokio 2020 als großes Ziel. Auf dem Weg dorthin werden die beiden in den nächsten zwölf Monaten rund 200 Tage auf der ganzen Welt unterwegs sein.

Das bedeutet insbesondere eine große logistische Herausforderung. Bis zu einem Jahr im Voraus muss geplant werden, um das Material gut vorbereitet zu Regatten auf den verschiedenen Kontinenten zu schicken – das gilt für alle olympischen Segelsportler. In der Regel besitzen die Athleten deshalb auch nicht nur ein, sondern drei Boote. Nur so haben sie trotz der vielen Reisen die Möglichkeit, ausreichend viel auf dem Wasser zu trainieren. Eine kostspielige Notwendigkeit, denn die Ausgaben pro Boot sind horrend: von 7.000 Euro für einen Laser über 30.000 Euro für einen 49er bis hin zu 40.000 Euro für Pauls und Alicas Nacra 17. Dazu kommen Ausgaben für Trainingslager, Regatten, Flüge, Unterkünfte – alles will bezahlt sein. Geschätzte Ausgaben im Vorfeld von Olympia: 100.000 Euro aufwärts, wohlgemerkt ohne Boote. Beträge, die niemals allein von den Athleten gestemmt werden können – Reisekosten zu Wettkampffahrten sowie die Bereitstellung eines Trainers werden z.B. durch Bundesmittel finanziert –, die aber auch nicht ausschließlich über die Sportförderung abgedeckt werden können, selbst wenn Gelder aus Bundesmitteln, Bundeswehr und Sporthilfe addiert werden. Zur Finanzierung und Vermarktung haben die beiden Kieler deshalb die „Kohlhoff Stuhlemmer Sailing GbR“ gegründet.

Bereits mit 20 bzw. 23 Jahren haben Alica und Paul damit neben dem Sport ihr eigenes kleines Unternehmen zu managen. In der Sportart durch-

Nacra 17

Der Katamaran ist die jüngste olympische (seit 2016), die einzige Mixed-gesegelte (Mann plus Frau) und die schnellste olympische Bootsklasse.

49er/ 49er FX

Der Name leitet sich von der Rumpflänge (4,99 Meter) ab und ist für zwei Besatzungsmitglieder (Männer/Frauen) ausgelegt.

470er

Die klassische Zweihandjolle wird von zwei Personen (Männer/Frauen) gesegelt und ist physisch vor allem für die Vorschoter sehr anspruchsvoll.

aus an der Tagesordnung. „Segelsportler sind in der Regel schon in jungen Jahren smarte Persönlichkeiten, die gut organisiert, sehr vielfältig interessiert und begabt sein müssen“, so Nadine Stegenwalner, Sportdirektorin des Deutschen Segler-Verbandes (DSV), der bei nahezu allen erforderlichen Komponenten die Athleten entscheidend unterstützt: Neben den logistischen und finanziellen Herausforderungen spielen u.a. Wissen über Material und Bootsbauelemente zur Optimierung von Mast und Segel eine Rolle, physikalische Kenntnisse zu Wind- und Unterwasserströmungen, strategisches und taktisches Vermögen bei den Wettfahrten. Die physische Komponente ist dabei das A und O. „Segeln ist Sport!“, betont Philipp Buhl. Der jahrelange Aktivensprecher im Verband wehrt sich mit dieser Betonung dagegen, „mit Sonntagssegelern verglichen zu werden.“ Natürlich könnten sich Segler nicht mit Marathonläufern oder Ruderern vergleichen, „bei denen der Fokus zu 90 Prozent oder mehr auf der Physis liegt“, so der Laser-Segler, „aber wenn wir bei 50-minütigen Wettfahrten eine durchschnittliche Herz-Frequenz von 172 Schlägen pro Minute haben, zeigt das, dass wir einen sehr guten Fitnesslevel haben müssen.“ Zumal pro Tag bis zu vier Wettkampffahrten bestritten werden, im Idealfall fünf Tage am Stück.

Neben Physis, Technik, Materialpflege, Theorie und Taktik ist ein weiteres Kernelement das Wassertraining. „Jede Welle ist anders als die vorausgegangene, keine Bedingung wie am Vortag. Segeln ist eine Erfahrungssportart“, so Philipp, der sich mit 29 Jahren im besten Segleralter befindet. Der WM-Dritte des vergangenen Jahres stellt klar: Um erfolgreich zu sein, braucht es jahrelanges Training auf dem Meer. Insofern ist es nur logisch, dass der Bundesstützpunkt des DSV in Kiel an der Ostsee beheimatet ist, das den Top-Athleten die ►

Artistisch im 49er: Erik Heil und Thomas Plößel gewannen 2016 in Rio Olympia-Bronze



Die 49erFX-Klasse in Enoshima, Austragungsort des olympischen Segelwettbewerbs 2020





Philipp Buhl, im Laser Standard, will in Tokio seinen olympischen Medaillentraum erfüllen



Die olympische Testregatta kann kommen: Fünf Boote und eine Menge Ausrüstung im „German Sailing Team-Container“

„Unsere Grundeinstellung: Maximale Kooperation und Fairplay.“

Thomas Plößel

► bestmöglichen Rahmenbedingungen bietet. Es gibt nur einen Haken: In den Wintermonaten ist dort kein Wassertraining planbar bzw. nur eingeschränkt möglich. Somit sind in den Monaten November bis April Wassertrainingsblöcke in wärmeren Revieren in Südeuropa notwendig, womit ein hoher logistischer, zeitlicher und finanzieller Aufwand für Materialtransport sowie An- und Abreisen verbunden ist.

Dies ist ein Grund, warum Deutschland im Segelsport zwar zu den Top 10, aber nicht zur absoluten Weltspitze gehört. Seit 1900 haben deutsche Segler 28 Medaillen bei Olympischen Spielen gewonnen. Der erfolgreichste ist mit drei Goldmedaillen (1976, 1988 und 1996) Jochen Schümann, Preisträger der „Goldenen Sportpyramide“, der ebenso wie Willy Kuhweide in die „Hall of Fame des deutschen Sports“ aufgenommen wurde. Letzterer wurde 1964 Olympiasieger in genau jenem Revier von Enoshima, in dem auch 2020 die Medaillen vergeben werden. Und obwohl in Rio 2016 Erik Heil und Thomas Plößel mit Bronze im 49er die einzige Medaille gewannen, blickt der Verband optimistisch nach Japan. „Analysen vergangener Olympischer Spiele haben gezeigt, dass der Gewinn einer Medaille selten bei der ersten Teilnahme erreicht wird“, so Stegenwalner. Da viele Rio-Teilnehmer auch aktuell im Kader sind, soll der Vorteil der Olympia-Erfahrung in Tokio genutzt werden.

Grundvoraussetzung für deutsche Teilnehmer ist jedoch zunächst die Sicherung der Nationenplätze (nur einer pro Land und Bootsklasse), die bislang in den Disziplinen Laser, Laser Radial und 49er gelungen ist. In einer nationalen Ausscheidungsserie wird im kommenden Jahr entschieden, wer Deutschland im Revier von Enoshima vertreten darf. Gleich vier 49er-Teams können sich berech-

Finn Dinghy

Das Einhand-Segelboot, konzipiert für große, schwere Männer, ist die älteste olympische Bootsklasse und 2020 vorerst letztmalig im olympischen Programm.

Laser Standard / Laser Radial

Die Bootsklasse erfordert hohes athletisches Können sowie taktisch extrem enges Segeln. Der Unterschied zwischen Standard (Männer) und Radial (Frauen) besteht in der Größe des Segels.

RS:X 9.5 / RS:X 8.5

Der RS:X 8.5 ist die olympische Windsurfbootklasse der Frauen, der RS:X 9.5 die der Männer. In Tokio ohne deutsche Beteiligung.

tigte Hoffnungen machen. Wer meint, dass deshalb zwischen diesen ein Hauen und Stechen entstehen wird, darf positiv überrascht sein. „Unsere Grundeinstellung ist: Maximale Kooperation“, betont Thomas Plößel voller Überzeugung. „Wir arbeiten eng zusammen, nie gegeneinander, tauschen alle wichtigen Infos untereinander aus, damit am Ende einer erfolgreich ist.“ Dass dies keine leeren Worthülsen sind, wird deutlich, wenn der 31-Jährige von ihren derzeit stärksten Konkurrenten, dem Team Justus Schmidt/Max Böhme erzählt: Bei der zweiten Qualifikations-Regatta für Rio 2016 hatten Heil/Plößel die besten Chancen, sich zu qualifizieren. Als Thomas jedoch durch eine Lebensmittelvergiftung ausfiel, schien der Olympia-Traum zu platzen. „In diesem Moment sprang Max komplett selbstlos für mich ein, stieg mit Erik ins Boot und sicherte uns den Startplatz!“ Nur so konnten sich letzten Endes Heil/Plößel den Traum einer Olympia-Medaille erfüllen. „Wenn das kein Fairplay ist, dann weiß ich auch nicht“, ist Thomas offensichtlich auch drei Jahre später noch zutiefst beeindruckt. „Diese Einstellung leben wir auch für 2020 bedingungslos! Wir wollen eine Medaille für Deutschland, der Beste von uns soll nach Tokio fahren.“

Für das olympische Pre-Event in diesem Sommer sind erstmal Justus Schmidt/Max Böhme nominiert worden. Für sie bietet die Testregatta eine gute Chance, das vielseitige Revier kennenzulernen und sich mit seinen Bedingungen vertraut zu machen. Dafür haben alle Nominierten mit Unterstützung des DSV bereits Ende Mai ihre Boote im Container nach Japan verschifft. Von dort aus gehen sie weiter zu den diversen, nach Bootsklassen aufgeteilten Weltmeisterschaften nach Australien, Neuseeland oder auch zurück nach Europa. Immer eine logistische Meisterleistung, die sicherlich nicht an einer schmalen Mautstation scheitern wird. ◀

Die Geschichte von Henri im Glück

Harte Arbeit und die nötige Fortune haben **HENRI JUNGHÄNEL** nicht nur während seiner aktiven Karriere geprägt – und ein Interview nach dem Olympiasieg 2016 seinen beruflichen Werdegang beeinflusst.



Ich kann mich nicht beschweren. Ein einfacher Satz, beinahe beiläufig ausgesprochen. Klingt alltäglich, fast ein bisschen langweilig. „Ich kann mich nicht beschweren“ ist die Standard-Antwort der älteren Dame von nebenan, wenn man sich nach ihrem Wohlbefinden erkundigt. Im Fall von Henri Junghänel jedoch hat diese Aussage einen anderen Anstrich. Eine Art sympathisches Understatement, das ihn generell umgibt. Einen Olympiasieger, den viele vermutlich trotzdem nicht kennen. Denn der heute 31-Jährige ist weder ein Lautsprecher wie andere Goldmedaillengewinner vor ihm, noch ist seine Disziplin sonderlich für ihren Ruhm bekannt: Kleinkaliber-Liegendschießen.

Zwei Umstände, die es Junghänel nicht leichter gemacht haben, zeit seiner aktiven Karriere Sponsoren und Unterstützer zu finden. „Ich kann mich nicht beschweren“ ist in seinem Fall auch ein „Ich will mich nicht beschweren“. Die schwierigen Bedingungen für professionelle Sportschützen öffentlich anmerken? Ja. Nörgeln? Nicht sein Ding.

Dabei gehört Schießen zu den am meisten unterschätzten Sportarten im Olympia-Kosmos. Fünf- bis sechsmal wöchentlich mehrere Trainingsstunden am Schießstand, höchste mentale Anspannung, dazu jeden Monat tausende Reisekilometer zu Trainings- und Wettkampfmassnahmen. Ohne ehrliche Leidenschaft für den Sport ein nicht zu bewältigendes Programm. „Das Schießen selbst, die Gemeinschaft im Sport und das Kennenler-

nen verschiedener Kulturen und Länder vermisse ich auf jeden Fall“, sagt der gebürtige Leipziger. „Die harte Arbeit im Hintergrund und den hohen zeitlichen Aufwand dagegen eher weniger.“

Auch ein Grund, warum Junghänel 2017 seine Sportler-Karriere beendet und gegen das geregelte Berufsleben getauscht hat. „Im Olympia-Jahr war es teilweise mehr Sport, als es Spaß gemacht hat“, reflektiert er. „Nach Rio brauchte ich erstmal etwas Abstand.“ Im Anschluss an den darauffolgenden Urlaub war demnach Selbstfindungsphase angesagt, oder wie es der Weltschütze von 2013 beschreibt: „Jobfindungsphase“.

Und wie es die Geschichte so will, wurde diese Phase durch nicht planbare Zufälle positiv beeinflusst. Im Nachgang zu den Spielen äußerte der frisch gebackene



So winkt ein Olympiasieger: Junghänel nach dem siegreichen Finale.

„Die Gemeinschaft im Sport und das Kennenlernen neuer Kulturen vermisse ich auf jeden Fall.“

Olympiasieger in einem Interview, dass er sich nun auf Jobsuche begeben würde. Als er wenige Tage später die Flut an Nachrichten in den sozialen Netzwerken durchforstete, fiel ihm eine besonders ins Auge. „Lieber Herr Junghänel, wenn Sie Interesse an einem innovativen Unternehmen haben, melden Sie sich gerne bei mir.“ Absender: ein Mitarbeiter der Personalabteilung eines großen deutschen Automobilkonzerns aus Stuttgart-Zuffenhausen.

Sicherlich „ein super Zufall“ – doch es fällt einem schwer, diesen Umstand als pures Glück abzutun, wenn man erfährt, dass der Profisportler Junghänel in Vorbereitung auf die wichtigsten Wettkämpfe seiner Karriere das Vollzeitstudium seines Master-Studiengangs in Maschinenbau mit der Note 1,0 abschloss. Oder um es in seinen Worten zu sagen: ►



Tausche Auto gegen Reise: Henri mit Frau Julia in seinem Tombola-Gewinn beim Ball des Sports 2016.

„Es stand für mich außer Frage, die Fördergelder nach Beginn meiner Festanstellung zurückzuzahlen.“

► „2016 habe ich mich nicht gelangweilt.“ Missen möchte er die Zeit seines Studiums jedoch nicht, schätzte er daran besonders den intellektuellen Ausgleich zum Sport.

Durch einen „weichen Übergang“ seines Sportler-Daseins ins Berufsleben scheint der Olympiasieger als mittlerweile fest angestellter Prozess-Ingenieur im Karosseriebau ebenfalls eine gute Rolle gefunden zu haben. Dass er durch eine sogenannte Berufsqualifizierungsphase an diesen Job herangeführt wurde, bezeichnet der Ex-Sportler selbst als eine Fügung, die „neutral betrachtet nicht besser hätte kommen können“. Junghänel-Style, könnte man meinen.

Eine Fügung, die es ihm gleichzeitig ermöglicht, Fördergelder zurückzuzahlen. Für ihn, der insgesamt 13 Jahre in der Sporthilfe-Förderung war, eine Selbstverständlichkeit. „Es war für mich klar, dass ich das Geld zurückgeben möchte, ohne welches meine Karriere und Erfahrungen wie ein Stipendium in den USA niemals möglich gewesen wären.“ Eine Aussage, die den ehemaligen Sportschützen treffend charakterisiert. Erfolge hart erarbeitend, das Glück herauskitzelnd, gleich-

zeitig aber auch Dankbarkeit zeigend für sein Umfeld.

Man könnte den Redewendungen rund um die Fortune des Henri Junghänel auch das vielzitierte Glück des Tüchtigen hinzufügen. Passen tut es auf einen, der im Alter von zehn Jahren mit dem Schießsport beim SV Rai-Breitenbach begann, allemal. Der sich nach der verpassten Qualifikation zu London 2012 wieder zurückkämpfte, trotz einer frustrierenden Phase geplagt von Zweifeln. Der, laut eigener Aussage, nach zwanzig Jahren intensiver Karriere „zufrieden mit dem aktiven Sport abschließen“ konnte.

Und der über sich selbst mit einem Augenzwinkern sagt, dass er „dem Glück entgegen geht“. Indem er beispielsweise zahlreiche Tombola-Lose beim Ball des Sports kauft und damit einen der Hauptgewinne zieht. Ein Auto, das er direkt wieder verkauft, um mit dem Erlös und gemeinsam mit seiner heutigen Frau Julia eine Süd- und Mittelamerika-Reise anzutreten. Der Tombolagewinn also als eine Art Fleißpreis? Nein, hier muss der neutrale Beobachter dann doch intervenieren. Bei dieser Story war Henri wirklich nur im Glück. ◀

MIT ALEX IM TOR MACHEN SPORTLICHE ERFOLGE SCHULE

Alexander Stadler,
Schüler und Junioren-
Europameister im Hockey

Deutsche Top-Athleten begeistern Sportfans und sind **wichtige Vorbilder**. Vom Sport allein können sie nicht leben. Damit wir die Athleten beim Spagat zwischen ihrer Ausbildung und dem Leistungssport noch besser fördern können, brauchen wir **Deine Unterstützung**.

Werde Förderer! Mit Deiner Spende fördern wir deutsche Nachwuchs- und Spitzensportler: www.sporthilfe.de

Spendenkonto Stiftung Deutsche Sporthilfe, IBAN: DE58 5007 0010 0092 7772 10, BIC: DEUTDEFFXXX

Nationale Förderer



Deutsche Bank



Deutsche Post



Allianz



Deutsche
Sporthilfe

Die mit dem Plus

Auf dem Weg zu den Olympischen Spielen 2020 in Tokio unterstützen die Sporthilfe und ihr Partner PwC mit der **ELITEPLUS-FÖRDERUNG** ausgewählte Medaillenkandidaten – aus verschiedenen Sportarten und mit unterschiedlichsten olympischen Geschichten.

FRANZISKA JOHN

Wer **Franziska John**, geborene Weber, eine E-Mail schreibt, kommt an ihrem bislang größten sportlichen Erfolg nicht vorbei: In ihrer Mail-Adresse versteckt sich der Olympiasieg von London 2012, gemeinsam mit Tina Dietze gewann sie damals im Kajak-Zweier über 500 Meter Gold. Und weil „gefühlte jede Zweite Franziska Weber heißt“ und sie irgendwann keine Lust mehr auf Unterstriche, Zahlenkombinationen oder Pseudonyme hatte, legte sie die Adresse an. „Einfach aus Spaß“, lacht die 30-Jährige. Dabei ist es bis heute geblieben.

Mittlerweile steht **Franziska John**, wie sie seit ihrer Hochzeit im vergangenen Jahr heißt, bei insgesamt vier Olympischen Medaillen – zur einen goldenen gesellten sich in London und 2016 in Rio drei silberne. Keine schlechte Ausbeute für zwei Olympische Spiele, die für die Athletin nicht unterschiedlicher hätten sein können. In London waren die Kanuten in einem eigenen Lager untergebracht, etwas ab vom Schuss und weit weg vom Trubel im Olympischen Dorf. „Das war zwar anfangs ein bisschen schade, hat aber auch dafür gesorgt, dass wir den Kopf fürs Wesentliche frei hatten“, sagt John. In Brasilien erlebte sie dann das komplette Gegenteil: „Bei der zweiten Teilnahme hatte ich aber auch schon etwas mehr Routine und kannte mehr Leute, daher war das Olympische Dorf in Rio auch sehr schön.“

Wie die **Unterbringungssituation** in Tokio aussehen wird, damit hat sich John noch nicht beschäftigt. Zu allererst steht die Qualifikation für ihre dritten Spiele im Fokus, zum dritten

Mal wird sie in der Vorbereitung mit der ElitePlus-Förderung der Sporthilfe unterstützt. In dieser höchsten Förderstufe erhalten Medaillenaspiranten ohne Sportförderstellen bei Bundeswehr, Zoll oder Polizei zusätzlich zu ihrer regulären Förderung 1.000 Euro monatlich. „Bereits zum dritten Mal zu diesem Kreis zu gehören, das ist etwas ganz Besonderes“, sagt John, die in Potsdam Bauingenieurwesen studiert. Sie versteht die Einstufung als große Auszeichnung, für die man sich schon einmal auf die Schulter klopfen dürfe. „Und zudem ist es auch eine finanzielle Erleichterung. Ich kann mich so optimal auf die Spiele vorbereiten.“

Zur Vorbereitung auf Rio gehörte 2016 übrigens ein musikalischer Part. Gemeinsam mit dem Sänger Simon Goodlife nahm die deutsche Kanu-Mannschaft den Song „RIOlympia“ auf. Ein Lied mit Ohrwurmcharakter und auch für den Teamgeist damals eine gute Sache. Gibt es Pläne für eine Fortsetzung? „Bislang noch nicht, aber wer weiß“, orakelt John und lacht. Zu ihrem Junggesellenabschied vergangenen Herbst ging es zumindest schon einmal spaßeshalber ins Tonstudio. Die Flitterwochen fielen hingegen spärlich aus, auch wegen einer Klausur und dem Beginn des neuen Semesters. Dafür will sich das junge Ehepaar erst nach den Olympischen Spielen in Tokio ausführlich Zeit nehmen. Die Hotelreservierung erfolgt dann vielleicht mit einer neuen Mail-Adresse – die entsprechenden Varianten für eine zweite Olympische Goldmedaille sind bei den meisten E-Mail-Providern jedenfalls noch frei. ▶



ANDREAS HOFMANN

Viele Athleten wollen zu den Olympischen Spielen, weil sie wie magisch von den fünf Ringen angezogen werden, weil sie fasziniert sind von der Zusammenkunft von Athleten aus über 30 Sportarten aus der ganzen Welt – oder einfach, weil die Spiele das mit Abstand größte Schaufenster ihrer Disziplin sind. Bei Andreas Hofmann, 27 Jahre alter Speerwerfer aus Heidelberg, kommt noch eine andere, sehr intrinsische Motivation hinzu: Er möchte im familieninternen Wettstreit nach 40 Jahren endlich seinen Vater übertreffen.

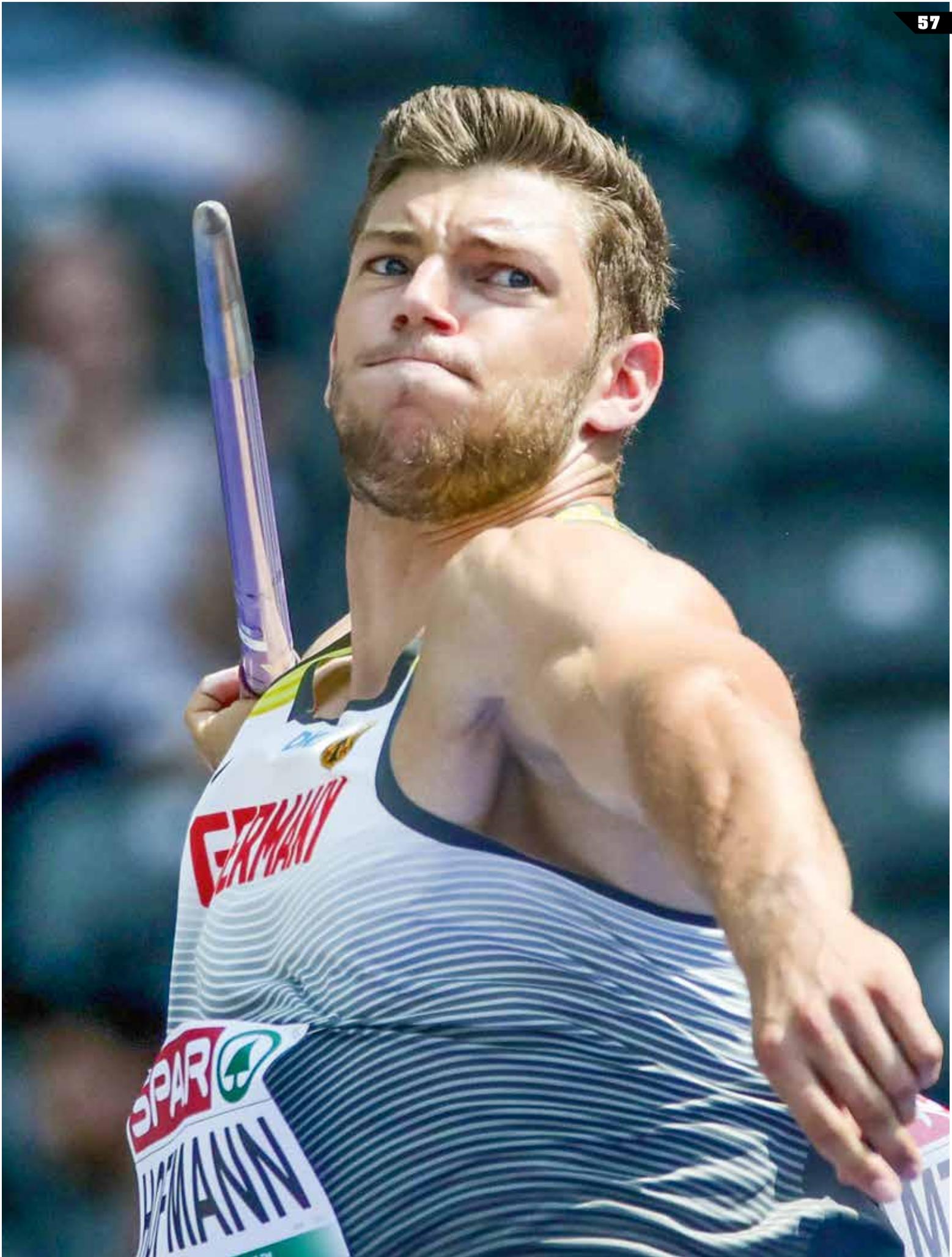
Damals, bei den Olympischen Winterspielen 1980 in Lake Placid, war Jürgen Hofmann als Bob-Anschieber Teil der deutschen Olympiamannschaft. Das war zwar elf Jahre vor der Geburt seines Sohnes Andreas, aber offenbar hat der Papa dem Filius genügend spannende Geschichten aus dem Olympischen Dorf erzählt, um dessen Feuer zu entfachen. Im Viererbob von Pilot Alois Schnorbus landete Jürgen Hofmann damals auf Rang zehn. „Er hat mir also nicht nur die Teilnahme, sondern auch eine Top-10-Platzierung voraus. Eines meiner Ziele ist es, ihn dahingehend zu übertrumpfen“, lacht Sohn Andreas kampfeslustig.

Die Chancen dafür stehen gut: Denn dass er bei einer Olympia-Teilnahme in Tokio auch im Finale der besten acht Athleten stehen wird, ist recht wahrscheinlich – zu gut waren zuletzt Hofmanns Weiten. Gemeinsam mit den beiden nationalen Konkurrenten Thomas Röhler, Olympiasieger 2016 und amtierender Europameister, sowie Johannes Vetter, Weltmeister 2017, sorgte er in der vergangenen Saison für 14 (!) der 15 weitesten Würfe weltweit. Gleich sechs davon stehen bei Hofmann zu Buche, er war 2018 der konstanteste deutsche Werfer und gewann auch die Gesamtwertung der Diamond League. Die Belohnung: Erstmals ist er vor Tokio

2020 Teil des ElitePlus-Programms von Sporthilfe und PwC. „Es ist eine große Ehre, hier dabei zu sein“, sagt der Sport-Student. Und auch eine finanzielle Erleichterung: „Man kann ein Stück weit gelassener in die nächsten Monate starten und sich noch besser auf die Wettkämpfe und das große Ziel Tokio konzentrieren.“

Die Aufnahme in den erlesenen Zirkel hat sich Hofmann, Sporthilfe-gefördert seit 2009, über die letzten Jahre verdient. Seit 2016 hat er von den deutschen Speerwerfern die größte Entwicklung gemacht. Vor drei Jahren war er „nur“ die Nummer fünf in Deutschland. Röhlers historischen Olympiasieg – das erste deutsche Speerwurf-Gold seit Klaus Wolfermann, Mitglied der „Hall of Fame des deutschen Sports“, der 1972 in München gewann – verfolgte er lediglich als Zuschauer. Seitdem steigerte er seine Bestleistung um fast sechs Meter auf nun 92,06 m und wurde 2018 erstmals Deutscher Meister. „Natürlich kann man nicht einfach behaupten: ‚Wenn du in Deutschland weit wirfst, bist du auch international automatisch top‘“, schränkt Hofmann ein. Aber er weiß auch: „Mit den geworfenen Weiten bei den Deutschen Meisterschaften hätte man die letzten Jahre bei WMs immer Medaillen gewonnen.“

Die Weltmeisterschaft 2019 ist das Stichwort: In Katar im Oktober, ungewöhnlich spät im Jahr, will Hofmann „vorne mitmischen“, seine guten Chancen auf eine Teilnahme in Tokio untermauern. In Japan kann dann, wenn Tagesform und mentale Verfassung mitspielen, alles passieren – auch mehr als bloß die Verbesserung des innerfamiliären Olympischen Rekords. Der 1,95 Meter-Riese sagt: „Die Motivation, dort an den Start zu gehen und bestenfalls eine Medaille zu holen, ist unheimlich hoch. Und wenn du gewinnst – Olympiasieger bleibst du ein Leben lang. Das kann dir niemand mehr nehmen.“



JANNE MÜLLER-WIELAND

Peking, London, Rio de Janeiro – was klingt wie die Stationen einer Weltreise, ist für Janne Müller-Wieland die Bilanz ihrer bisherigen Olympia-Auftritte. Läuft alles nach Plan, wird sie diese auch touristisch durchaus wertvolle Liste im kommenden Jahr noch um die Destination Tokio ergänzen. „Dann habe ich vier Olympische Spiele an vier tollen Orten mitgemacht, die nicht verschiedener hätten sein können“, sagt die Kapitänin der „Danas“, wie die deutsche Hockey-Nationalmannschaft der Frauen genannt wird. Nur Touristin will die 32-Jährige in Japan aber nicht sein – und kündigt an: „Sollten wir uns qualifizieren, dann will ich dort auch Gold gewinnen.“

Der Olympiasieg als Krönung ihrer erfolgreichen Karriere mit dem EM-Titel 2013 und Hallen-WM-Gold 2018 fehlt der gebürtigen Hamburgerin noch. 2008 in Peking landete Deutschland mit Novizin Müller-Wieland auf Rang vier. In London 2012 reichte es nur zu Platz sieben, ehe in Rio 2016 über Bronze gejubelt wurde. Ein Erfolg, den Müller-Wieland – 2020 mit dann 33 Jahren und mehr als 300 Länderspielen die Erfahrenste – gerne toppen würde. Die japanischen Fans kennen sie bereits, 2014 ging sie für eine Saison nach Hiroshima, um einmal etwas ganz Anderes zu erleben. Mit ihrem Team wurde sie nationale Meisterin. „Seitdem habe ich eine Japan-Affinität. Ich glaube, dass es in Tokio ganz einzigartige Spiele werden können.“

Zuvor allerdings muss sich die deutsche Nationalmannschaft überhaupt erst qualifizieren. Direktester Weg wäre der Titelgewinn bei der EM im August dieses Jahres in Antwerpen. Wie schwer das aber wird, zeigt der Blick auf die Medaillenränge von Rio 2016: Die machten mit Deutschland, den Niederlanden

und Olympiasieger Großbritannien drei europäische Teams unter sich aus. Zweite Quali-Chance sind die Relegationsspiele im Herbst, die Paarungen dort richten sich nach der Position in der Weltrangliste. „Es wird eine harte Nummer, aber die Quali ist auf jeden Fall möglich“, glaubt Müller-Wieland. Auch im fortgeschrittenen Hockey-Alter sind genau diese Begegnungen auf internationalem Top-Niveau ihr Antrieb, dem Leistungssport auch neben ihrer Vollzeitstelle in einem Tech-Start-up weiter treu zu bleiben. „Ich möchte nicht in fünf Jahren an meinem Schreibtisch sitzen und denken: Wieso hast du damals nicht bis Tokio 2020 weitergemacht?“

Die Deutsche Sporthilfe fördert sie bereits seit 2005, Müller-Wieland kennt die verschiedenen Förderbausteine so gut wie wenig andere. Nun kommt ein weiterer dazu: Die „Danas“ sind wie ihre männlichen Pendanten Teil des Förderprogramms ElitePlus. Da noch nicht feststeht, wer 2020 letztlich zum 18-köpfigen Olympia-Kader gehören wird, wurde von der Sporthilfe gemeinsam mit dem Mannschaftsrat um Müller-Wieland ein Modell abgestimmt, bei dem mehr als nur die Stammspielerinnen profitieren können: Die pro Kopf vorgesehenen 1000 Euro im Monat fließen in einen Topf, aus dem auch der erweiterte Kader bedient wird. „Keiner fällt dabei hinten runter. Alle Spielerinnen sollen bestmöglich trainieren können und belohnt werden, wenn sie gut performen“, erklärt Müller-Wieland dieses „Solidarprinzip“. Sie selbst hat übrigens bereits einmal ein Jahr bei PwC gearbeitet und weiß daher aus zwei Perspektiven, wie wertvoll die ElitePlus-Förderung für Sportler ist. Dafür ist sie als Mannschaftskapitänin sehr dankbar – und will das Vertrauen bei ihren letzten Olympischen Spielen in Tokio zurückzahlen. ◀



Der fliegende Denker

Als „Albatros“ schwamm **MICHAEL GROSS**, Jahrgang 1964, zu drei Olympiasiegen und wurde international zum Superstar – seinen Traum vom Fliegen musste er allerdings begraben.

Michael Groß wird auf immer und ewig der „Albatros“ bleiben – dabei ist der Spitzname, den ihm 1983 ein französischer Journalist verpasst hat, in gewisser Hinsicht zynisch: Denn das richtige Fliegen blieb dem 2,01 Meter langen Schwimmer verwehrt. Ursprünglich wollte Groß Pilot werden, war aber acht Zentimeter zu hochgewachsen fürs Cockpit. Das persönliche Pech des Hessen – für den deutschen Schwimmsport ein absoluter Glücksfall. Insgesamt 21 Titel gewann Groß zwischen 1981 und 1991 bei Olympischen Spielen, WMs und EMs, stellte zwölf Weltrekorde auf und war viermal Sportler des Jahres. Erst 2018 wurde sein letzter deutscher Rekord gebrochen. „Eigentlich ein Witz“, kommentierte er die Nachricht, ganz ohne Wehmut. Vielleicht auch, weil Groß ein Meister der Veränderung ist. Nach dem missglückten Piloten-Traum und dem vom Abitur-schnitt durchkreuzten Plan, Biomedizin zu studieren, wurde aus dem denkenden Schwimmer ein Doktor der Philologie. Nach Ausflügen in den Journalismus machte er sich Mitte der 1990er selbstständig und arbeitet heute als Berater, Lehrbeauftragter sowie als Sachbuchautor. Im Mai 2019 wurde er zum Vize-Präsidenten der IHK Frankfurt gewählt. Daneben verdiente er sich von 2001 bis 2005 als Vorstandsmitglied der Deutschen Sporthilfe und als NOK-Präsidiumsmitglied seine Meriten. 2015 wurde er feierlich in die von der Sporthilfe initiierte „Hall of Fame des deutschen Sports“ aufgenommen. ◀

Mehr unter www.hall-of-fame-sport.de

ALBATROS AUS HESSEN

Die Armspannweite von emadeus-Mitglied Michael Groß können Sportjournalisten und Fans im Schlaf aufsagen: 2,13 Meter beträgt sie, exakt die Körpergröße von Basketballlegende Dirk Nowitzki – wahrlich eines „Albatros“ würdig. Endgültig etabliert wurde der Spitzname von Reporter Jörg Wontorra, der bei Olympia 1984 mit seinem Ausruf „Flieg Albatros, flieg!“ Sportgeschichte schrieb (siehe auch S. 41).

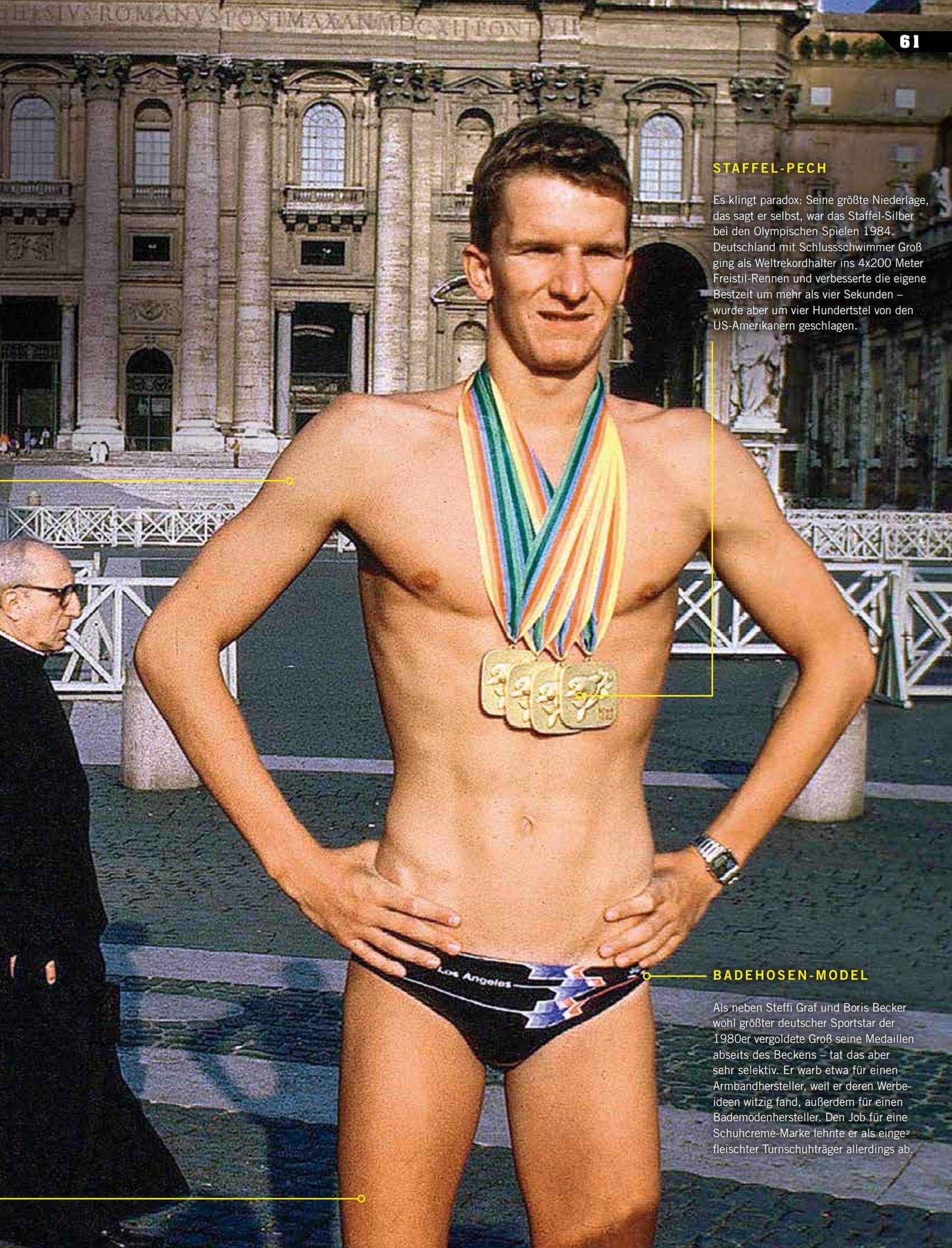
HELD DER EWIGEN STADT

Die Schwimm-EM 1983 in Rom beendete Michael Groß mit vier Goldmedaillen – und einem eindrucksvollen Touri-Foto vor dem Petersdom im Vatikan. Geeignet war sein Outfit allerdings eher für die Schwimmhalle als für die ewige Stadt: Um ein Haar wäre die freizügige Aufnahme, geschossen von Fotograf Laci Perenyi, dann auch von der päpstlichen Schweizergarde konfisziert worden.

STAFFEL-GAUDI

Die Lagen-Staffel zum Abschluss eines Großereignisses nutzten die deutschen Schwimmer um Leitfigur Groß ab Mitte der 1980er für ungewöhnliche Auftritte. Bei der WM 1986 in Madrid betreten sie die Halle mit römischen Togen, gewickelt aus Bettlaken. Bei Olympia 1988 in Seoul trugen sie über die deutsche Schule organisierte Lederhosen und 1991 bei der WM in Perth, zu Groß' Karriereende, Tierkostüme.





STAFFEL-PECH

Es klingt paradox: Seine größte Niederlage, das sagt er selbst, war das Staffel-Silber bei den Olympischen Spielen 1984. Deutschland mit Schlusschwimmer Groß ging als Weltrekordhalter ins 4x200 Meter Freistil-Rennen und verbesserte die eigene Bestzeit um mehr als vier Sekunden – wurde aber um vier Hundertstel von den US-Amerikanern geschlagen.

BADEHOSEN-MODEL

Als neben Steffi Graf und Boris Becker wohl größter deutscher Sportstar der 1980er vergoldete Groß seine Medaillen abseits des Beckens – tat das aber sehr selektiv. Er warb etwa für einen Armbandhersteller, weil er deren Werbeideen witzig fand, außerdem für einen Bademodenhersteller. Den Job für eine Schuhcreme-Marke lehnte er als eingeleisteter Turnschuhträger allerdings ab.

04.03.2019 – 31.05.2019

Deutsche Erfolge

DIE DEUTSCHE SPORTHILFE GRATULIERT den geförderten Athleten zu ihren internationalen Erfolgen bei Welt- und Europameisterschaften.

BRONZE

WM ▶ Alexandra Burghardt (Leichtathletik, Sprint-Staffel) — Laura Dahlmeier (Biathlon) — Patrick Domogala (Leichtathletik, Sprint-Staffel) — Robin Erewa (Leichtathletik, Sprint-Staffel) — Patrick Franziska (Tischtennis) — Sophia Griebel (Skeleton) — Rebekka Haase (Leichtathletik, Sprint-Staffel) — Denise Herrmann (Biathlon) — Maurice Huke (Leichtathletik, Sprint-Staffel) — Iordanis Konstantinidis (Taekwondo) — Paul Krenz (Bob) — Lisa Marie Kwayie (Leichtathletik, Sprint-Staffel) — Gina Lückenkemper (Leichtathletik, Sprint-Staffel) — Lisa Mayer (Leichtathletik, Sprint-Staffel) — Aleixo-Platini Menga (Leichtathletik, Sprint-Staffel) — Denise Schindler (Para Radsport) — Petrisa Solja (Tischtennis) — Nico Walther (Bob) **EM** ▶ Jana Bitsch (Karate) — Simon Brandhuber (Gewichtheben) — Philipp Buhl (Segeln) — Maximilian Dallinger (Schießen) — Kris Grossheim (Schießen) — Sarah Wynnidean Hubrich (Karate) — Julian Justus (Schießen) — Johanna Kneer (Karate) — Denis Kudla (Ringens) — André Link (Schießen) — Jon Luke Mau (Gewichtheben) — Aline Rotter-Focken (Ringens) — Fabian Schmitt (Ringens) — Madeleine Schroeter (Karate) — Nina Schroth (Gewichtheben) — Julia Anita Simon (Schießen) — Daniela Vogelbacher (Schießen)

SILBER

WM ▶ Benedikt Doll (Biathlon) — Denise Herrmann (Biathlon) — Vanessa Hinz (Biathlon) — Erik Lesser (Biathlon) — Jacqueline Lölling (Skeleton) — Arnd Peiffer (Biathlon) — Roman Rees (Biathlon) — Denise Schindler (Para Radsport) — Stephanie Schneider (Bob) — Ann-Christin Strack (Bob) **EM** ▶ Simon Brandhuber (Gewichtheben) — Anna Schell (Ringens) — Nina Schroth (Gewichtheben) — Roland Schwarz (Ringens)

GOLD

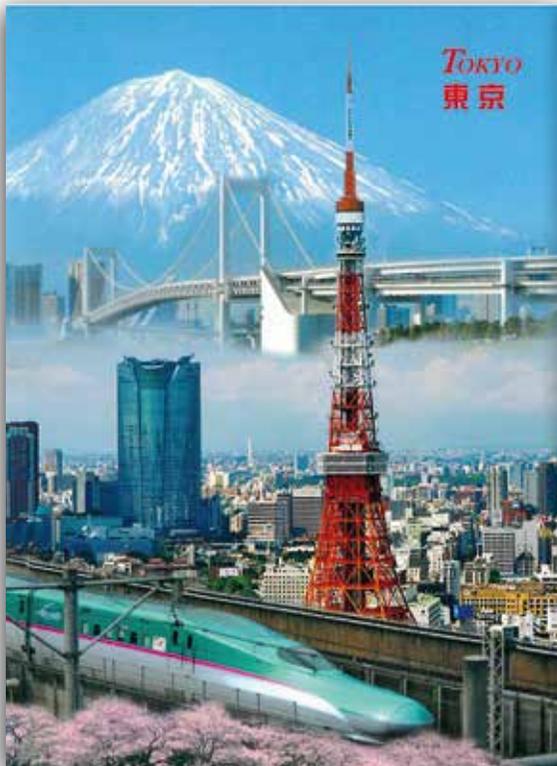
WM ▶ Candy Bauer (Bob) — Annika Drazek (Bob) — Francesco Friedrich (Bob) — Martin Grothkopp (Bob) — Tina Hermann (Skeleton) — Denise Herrmann (Biathlon) — Mariama Jamanka (Bob) — Thorsten Margis (Bob) — Arnd Peiffer (Biathlon) **EM** ▶ Jonathan Horne (Karate)



Denise Schindler (hier auf der Straße) war bei der Bahn-WM der Paracycler mit Silber und Bronze doppelt erfolgreich. Karate Jonathan Horne sicherte sich bei der Europameisterschaft den Titel. Petrisa Solja und Patrick Franziska freuen sich über WM-Bronze.

Sportlergrüße

AUS BRIEFEN, KARTEN, MAILS UND TWEETS AN DIE DEUTSCHE SPORThILFE



Alex Wiczczak (Judo)

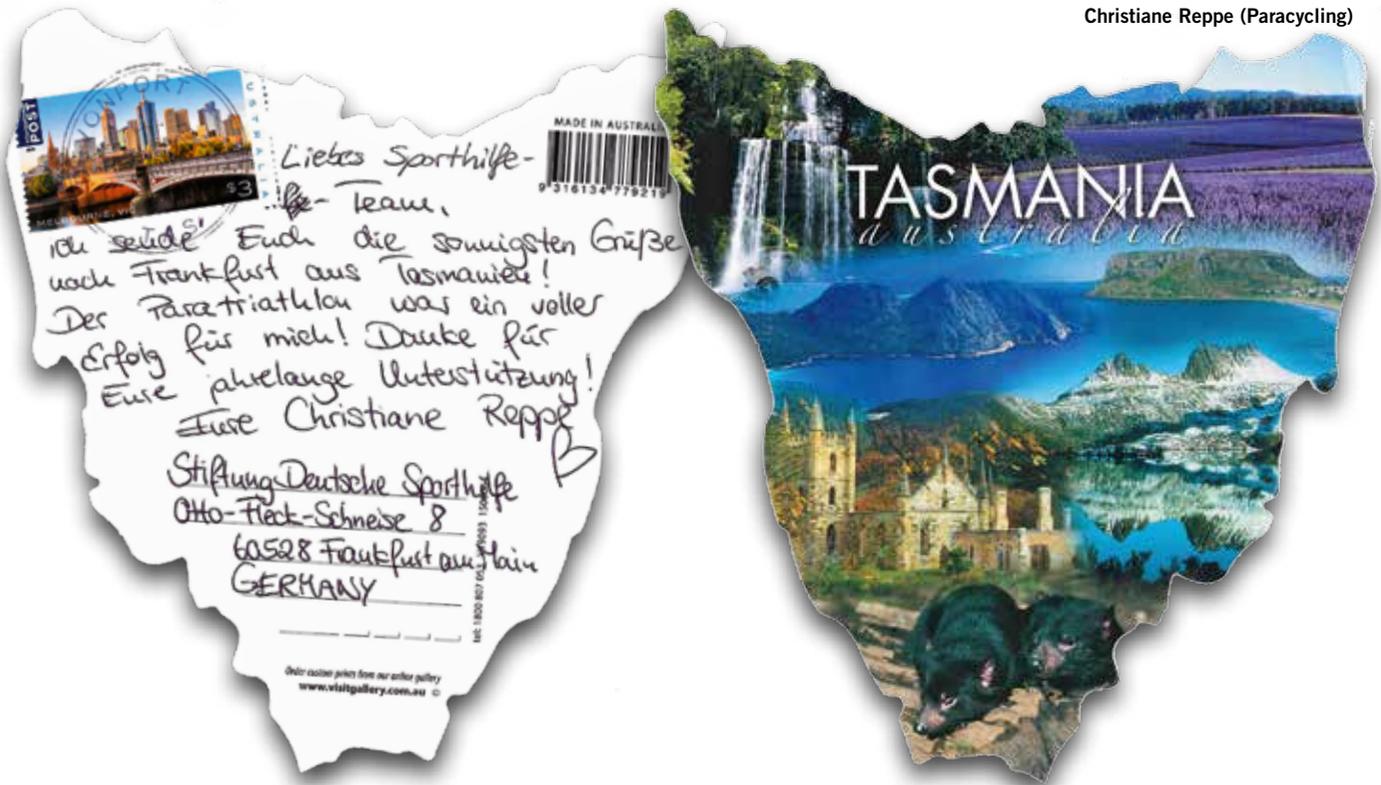


Matthias Schindler (Paracycling)



Dimitrij Ovtcharov (Tischtennis)

Christiane Reppe (Paracycling)



Andi Katz (Skilanglauf)



Helena Fromm (Taekwondo)

Ein epochaler Schritt

VON MICHAEL ILGNER, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Sporthilfe,
Olympiateilnehmer 1996 und EM-Dritter im Wasserball

Top-Athleten, die sich darüber Sorgen machen müssen, wie sie im nächsten Monat ihre Miete bezahlen und deswegen neben Uni und Training noch arbeiten müssen, können kaum Leistungen auf Weltklasseniveau erbringen. Die Deutsche Sporthilfe arbeitet deshalb tagtäglich daran, die Bedingungen der von ihr geförderten Athleten zu verbessern. Wir wollen sie so unterstützen, dass sie ihren Leistungssport ohne gravierende Nachteile betreiben können. In den vergangenen Jahren ist es uns gelungen, die Fördermittel aus der Wirtschaft und aus der Bevölkerung stetig zu erhöhen, in 2017 auf über 15 Millionen Euro pro Jahr. Doch dies reicht noch immer nicht aus, um die besten und perspektivreichsten Athleten im olympischen und paralympischen Sport ausreichend zu fördern, um langfristig in der Weltspitze wettbewerbsfähig zu sein.

Deshalb unterstützt nun erstmals der Bund die direkte Athletenförderung über die Sporthilfe. Auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen wie der Kultur oder Kunst gibt es oft eine kluge Mischung aus privaten Mitteln und staatlichen Unterstützungen, die gut funktioniert. Es war an der Zeit, auch die Förderung der Athleten im Leistungssport auf diese Weise umzusetzen.

Im Haushalt des Bundesinnenministeriums (BMI) hat der Deutsche Bundestag für 2019 sieben Millionen Euro eingestellt, die zur direkten Athletenförderung zielgerichtet und bedarfsorientiert über die Sporthilfe an die Spitzenathleten ausgeschüttet werden sollen. Ich danke Bundesinnenminister Horst Seehofer und seinem Team im BMI sowie dem Bundesverwaltungsamt, dass in den letzten Monaten nun gemeinsam mit der Sporthilfe eine pragmatische Lösung für die Auszahlung erarbeitet wurde, so dass ab Sommer 2019 die monat-

liche Förderung signifikant erhöht werden kann. Mein Dank gilt ebenso den Vertretern des Sportausschusses mit Dagmar Freitag an der Spitze, dem Haushaltsausschuss sowie den Athletenvertretern und dem Deutschen Olympischen Sportbund für die Unterstützung und konstruktive Zusammenarbeit.

Dank der Mittel aus dem BMI sowie den von den Wirtschaftspartnern der Sporthilfe finanzierten Ausbildungs- und Elite-Förderprogrammen kommen wir dem gemeinsamen Ziel nahe, 1.000 bis 1.200 Euro pro Top-Athlet und Monat auszahlen zu können. Dies ist ein epochaler Schritt in 52 Jahren Sporthilfe-Geschichte! Durch eine weitere Angleichung der Förderkonzepte für olympische und paralympische Athleten erhalten in Zukunft auch die Athleten des Deutschen Behindertensportverbands im Paralympics- und Perspektivkader eine Grundförderung in entsprechender Höhe.

Nachdem jetzt damit die finanzielle Grundabsicherung während der sportlichen Karriere auf ein neues Niveau gehoben wurde, werden wir gemeinsam mit allen Beteiligten unsere Ideen weiter vorantreiben, wie das – auch im Koalitionsvertrag der Bundesregierung formulierte – Ziel der Altersvorsorge für Athleten zukünftig verbessert werden kann.

Die Unterstützung durch die öffentliche Hand ist für uns Ansporn und Auftrag zugleich. Wir wollen als die zentrale private Förderinstitution Deutschlands für Spitzensportler weiterhin zwei Drittel unserer Fördergelder aus der freien Wirtschaft akquirieren. Wir werden sowohl die Nachwuchsförderung als auch die Unterstützung der Athleten nach dem sportlichen Karriereende bis zum Berufseinstieg in Form der Nachaktivenförderung konsequent weiterentwickeln. Daran arbeiten wir mit vollem Einsatz. ◀



Denise Schindler,
Deutsche Paralympische Mannschaft, Radsportlerin

TELEKOM FÜR DEUTSCHLAND

Wer um olympische und paralympische Ehren kämpft, der beweist Professionalität, Teamgeist und die Fähigkeit, für sein großes Ziel harte Arbeit auf sich zu nehmen. Das macht Spitzensportler zu echten Vorbildern, zu Menschen, deren Engagement und deren Aktivitäten die Deutsche Telekom gerne unterstützt. Deshalb sind wir stolzer Partner der paralympischen und Sporthilfe-geförderten olympischen Athleten.



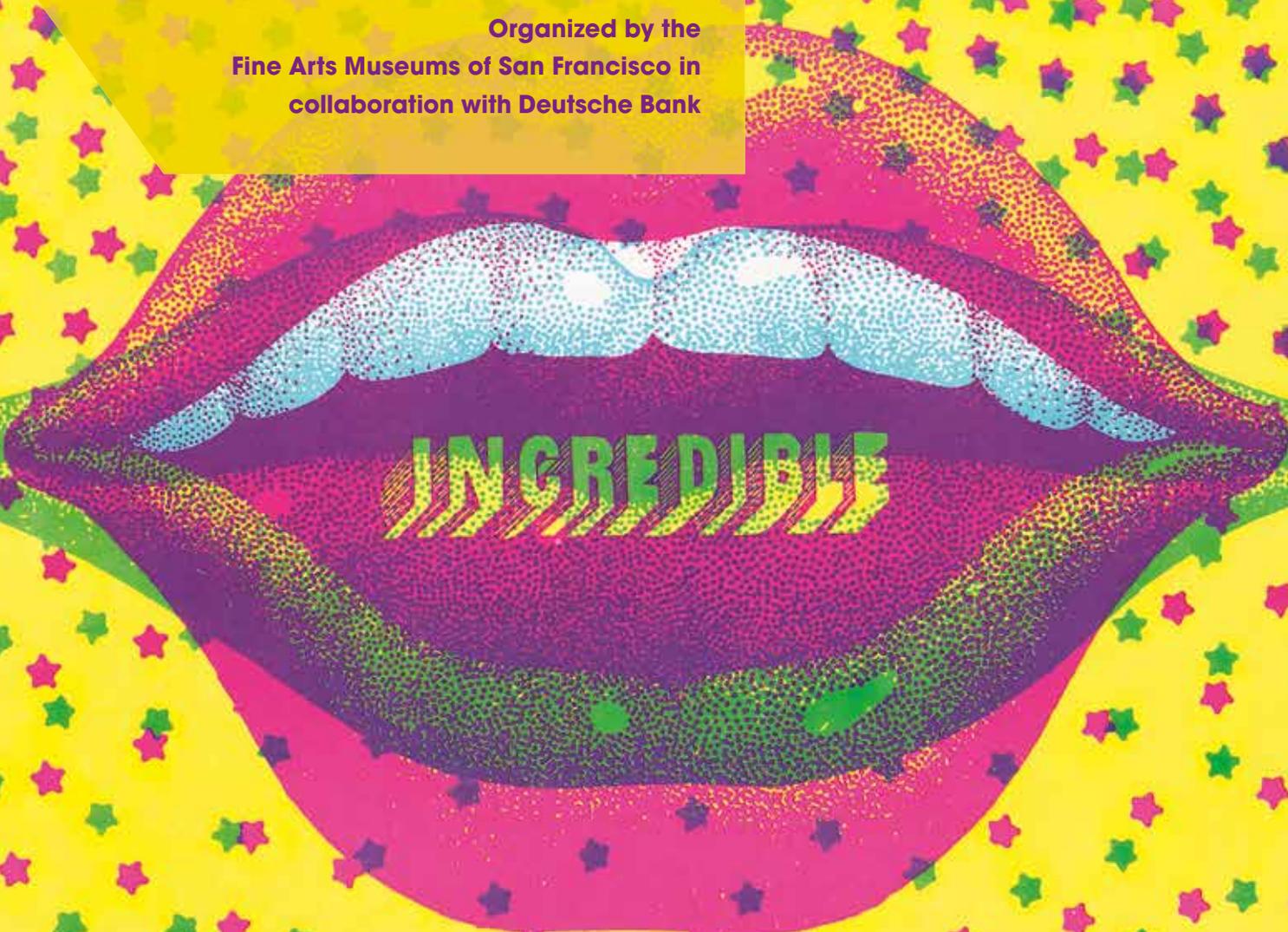
ERLEBEN, WAS VERBINDET.

20.6.-28.10.19

summer

 **f** art, fashion,
and rock
love and roll

Organized by the
Fine Arts Museums of San Francisco in
collaboration with Deutsche Bank



INCREDIBLE

PalaisPopulaire

Art, Culture & Sports
by Deutsche Bank

Mi-Mo 11-18 Uhr, Do bis 21 Uhr
Unter den Linden 5, 10117 Berlin
db-palaispopulaire.de

